

D 47

Verband der
Deutschen Buchdrucker



Fest- Schrift

zum

25. Stiftungsfest
der Mitgliedschaft
Chemnitz



A 97 - 06742



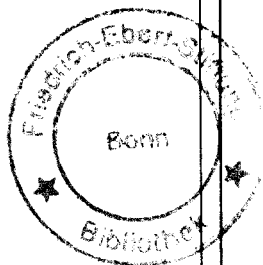
VERBAND DER DEUTSCHEN
BUCHDRUCKER



FEST-SCHRIFT
ZUM
25. STIFTUNGS-FEST
DER MITGLIEDSCHAFT
CHEMNITZ



AM 20. UND 21. JANUAR 1906



A 97 - 06742

PROLOG.

Nach sauren Wochen, nach schweren Mühn,
Heut regen die Herzen sich freier!
Wie die Däfte von Blumen, die selten erblühen,
Erquickt euch die heutige Feier.
Dem Verein erblüht das erhabene Glück:
Daß er blickt auf ein Menschenalter zurück!

Ein Menschenalter der Wirksamkeit
Zu aller Nutz und Frommen!
So sei denn auch der Festtag heut
Uns allen von Herzen willkommen!
War dornigt und steinig auch manchmal die Bahn,
So führte doch immer sie rüstig voran.

Was bis heut ihr erreicht, es sei euch Gewähr,
Daß ihr wandelt die richtigen Wege;
Und ward euch das Wirken auch manchmal schwer
Und kam auch der Feind ins Gehege,
So schwand doch nimmer der Mut in der Brust,
Denn ihr war't euch des besten Rechtes bewußt.

Gar manche Gefahren bestandet ihr kühn,
Manch Hindernis wurde beseitigt,
Doch das rastlose, unentwegte Bemühen
Hat auch herrliche Früchte gezeitigt:
Der fleißigen Hand ein sicheres Brot
Und wirksamen Schutz bei Mangel und Not!

Treu leget ihr Scherflein zu Scherflein bereit
In der opferfreudigsten Weise,
Damit ihr haltet in schwerer Zeit
Den Bruder auf gezwungener Reise.
Wenn dem Kämpfer ums Dasein die Kräfte entfliehn:
Eure Bruderliebe hält aufrecht ihn.

Was spät erst des Reiches gewaltige Macht
Für die Kranken und Invaliden —
Nach eurem Muster — zum Troste erdacht,
Habt schon lang ihr euch selbst beschieden.
Und doch hat schon mancher Nörgler gewagt
Und euren Verein längst halbtot gesagt.

Doch noch lebt und wirkt er in Jugendkraft
Allen Hassern und Neidern zum Trutze!
Er gereicht den Verbundenen in drängender Not
Zu kräftigem, wirksamen Schutze;
Er wandelt die Bahn mit vielem Geschick
Und weicht vom Ziele keinen Schritt zurück! — —

Verkündet sei jetzt auch aus Frauenmund:
Daß wir zu den Gutenbergs-Mannen
Gar lange schon bis zu dieser Stund
Ein besonderes Zutrauen gewannen,
Denn sie helfen sich selber, wenn Sorg' und Not
Ihrem Weib und Kind in dem Haushalt droht!

So beharret ihr Wackren auf eurer Bahn!
Laßt durch nichts irre euch machen,
Und wirket so treu, wie bisher ihr getan
Und lasset den Unverstand lachen.
Euch machet das spöttische Werk nicht bang,
Denn Totgesagte leben ja lang! — — —

Doch was soll die Grille beim heutigen Feste?
Laßt fahren dahin! Laßt fahren!
Dem Jubel seien jetzt die Stunden geweiht,
Denn seit fünfundzwanzig Jahren
Hat sich das, was ihr schufet, gar trefflich bewährt,
Drum sei ihm ein fröhlich Gedeihen beschert!



VORGESCHICHTE.

Bis 1880.

Wenn es der derzeitige Vorstand im Verein mit einigen älteren Mitgliedern anlässlich des 25jährigen Bestehens der Mitgliedschaft unternimmt, eine Festschrift zu verfassen, in welcher alle wichtigen Ereignisse während der letztvergangenen 25 Jahre verzeichnet sein sollen, so ist es wohl auch wünschenswert, eine kurze Vorgeschichte der Chemnitzer Buchdruckerverhältnisse beizufügen. Das vorhandene Material hierzu ist zwar lückenhaft, doch dürfte dasselbe genügen, das Interesse manches Kollegen zu erregen.

Wir gehen bis zum Jahre 1661 zurück, in welchem in Chemnitz die erste Buchdruckerei mit einer Presse von *Johann Güttner* gegründet wurde. Die erste Schrift, welche in dieser Druckerei hergestellt wurde, führte den Titel: „DrVckerey zV KeMnlz erste Blätter“ und war dem Stadtrat zugeeignet. Später kam diese Druckerei an *Konrad, Joh. Christoph* und *Joh. David Stöbel*, Vater und Söhne, die auch Buchhandel damit verbanden und sie bis auf vier Pressen vermehrten. Nach ihrem Tode teilten die Erben, die beiden Schwiegersöhne *Putscher* und *Hertwig*, die Buchdruckerei und die Buchhandlung und setzten sie geteilt, jeder besonders, fort, bis im Jahre 1790 die beiden Hälften der Buchdruckerei von einem Hamburger Buchdrucker, *J. C. Wesselhöft*, wieder zusammengekauft wurden. Später ging die Buchdruckerei an *Christian Gottfried Kretschmar* über, der sie seit 1799 mit zwei Pressen führte und von 1800 an ein Wochenblatt unter dem Titel: „Chemnitzer Anzeiger“ herausgab. Dieses Blatt erschien vom 1. Januar 1863 ab als „Chemnitzer Zeitung und Anzeiger“ täglich, mußte aber Ende Juni 1864 aus Mangel an Unterstützung sein Erscheinen einstellen. Alsdann erschien im Verlage von *H. Müller* (Express-Institut) ein tägliches Anzeigenblatt unter dem Titel „Chemnitzer General-Anzeiger“, das bis Ende November bei *J. W. Geidel* gedruckt, von da ab aber im Verlage von *Hugo Wilisch* unter dem Titel „Chemnitzer Nachrichten“ als politisches Blatt herausgegeben wurde, Ende 1877 aber ebenfalls sein Erscheinen einstellen mußte. Von 1870 ab erschien die „Chemnitzer Freie Presse“, die unter dem Sozialistengesetze ihr Ende fand.

Die Buchdruckerei von *Kretschmar*, welche noch verschiedene Inhaber hatte und am längsten sich im Besitz des Herrn *J. W. Geidel* befand, firmiert jetzt *Göldner & Höppner*.

Im Jahre 1838 wurde die Buchdruckerei von *J. C. F. Pickenhahn & Sohn* gegründet, in der seit 1848 das „Chemnitzer Tageblatt“ erscheint. Gegenwärtige Besitzer sind die beiden Schwiegersöhne des Herrn Kommerzienrat *Carl Pickenhahn*, die Herren *Gustav* und *Richard Winkler*. 1850 gab es hier in Chemnitz bereits vier Buchdruckereien, in welchen 16 Gehilfen (9 Drucker und 7 Setzer) beschäftigt waren. 1860 zählte man deren sechs. Von da an steigt die Zahl allmählich. Gegenwärtig existieren am Orte 52 Buchdruckereien, von denen 18 mit Steindruckerei verbunden sind. 1860 standen bei Pickenhahn 3, bei Geidel 1 Schnellpresse mit Handbetrieb. 1864 richtete erstere Druckerei Dampfbetrieb ein. Heute zählt man hier 10 Rotationsmaschinen und ca. 80 Schnellpressen, die meist durch Dampfmaschinen oder Motore getrieben werden.

Wie alle anderen Gewerbe, war auch das Buchdruckgewerbe im 17. und 18. Jahrhundert zunftmäßig organisiert. Die erste Vereinigung der Gehilfen bildeten die Gesellenbruderschaften, welche seitens der Zunft überwacht wurden und eine gewisse Selbständigkeit hatten; aber schon damals waren die Herren Innungsmeister mit Hilfe der Obrigkeit eifrig bemüht, den Gesellenbruderschaften, die mit der Zeit eine nicht zu unterschätzende Macht erlangt hatten, ihre Rechte zu schmälern und weitere Vereinigungsversuche mit allen Mitteln niederzuhalten.

In Erinnerung an die Zeiten der alten Gesellenbruderschaften hielten die Gehilfen der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts nur eine gemeinsame Organisation von Prinzipalen und Gehilfen für möglich. Durch die vierte Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst im Jahre 1840 wurde ein äußerer Anlaß gegeben, mehr als zu anderer Zeit den Blick auf die damals recht trostlose Lage des Gewerbes zu lenken. Infolge dieser Zustände vereinigten sich auch in Chemnitz im Jahre 1841 sämtliche daselbst arbeitenden Buchdrucker zur Gründung einer Krankenunterstützungskasse (der heute noch bestehenden „Allgemeinen Unterstützungskasse für Buchdrucker in Chemnitz“), mit der im Jahre 1849 eine Sterbekasse, 1863 eine Sterbekasse für Frauen und eine Witwenkasse, sowie eine Invalidenkasse verbunden wurden. 1872 fand eine Trennung der Invalidenkasse von der Sterbekasse statt. Erstere bestand dann bis 1880 als Gauinvalidenkasse, in welchem Jahre sie der Auflösung verfiel. (Siehe auch Seite 20.)

Die Sturmflut des Jahres 1848 hatte ihre Wellen auch nach unserer Stadt verschlagen und so fand sich bald ein mutiges Häuflein, welches dem im geheimen bestehenden „Gutenbergbund“ beitrug und nach dessen Grundsätzen am 23. September 1849 eine *Viatikumskasse* gründete. Die aus zwei Prinzipalen und sieben Gehilfen bestehende Kasse hatte bis zum 31. Januar 1850 eine Einnahme von 17 Talern 13 Ngr. und eine Ausgabe von 13 Talern 15 Ngr. 2 Pf. Am 20. Februar 1850 wurde diese Viatikumskasse bereits wieder aufgelöst und der vorhandene Kassenbestand von 3 Talern 27 Ngr. 8 Pf. unter 7 Mitglieder verteilt, jedoch an demselben Tage wieder neu gegründet. Dieser neuen Kasse traten sofort 16 Gehilfen und 5 Prinzipale bei. Das Einschreibegeld betrug 10 Ngr. und der wöchentliche Beitrag $1\frac{1}{2}$ bis 3 Ngr. Die Unterstützung an Durchreisende war sehr verschieden und betrug von 5 bis 15 Ngr., in einzelnen Fällen auch 1 Taler. Zahlten bis zum 23. September 1854 alle Chemnitzer Prinzipale und Gehilfen in diese Kasse, so trat im Oktober 1854 insofern eine Änderung ein, als die Gehilfen der Pickenhahnschen Offizin austraten und im Verein mit den Inhabern der Firma eine eigene Kasse unterhielten. Diese Trennung bestand bis 1872, in welchem Jahre eine *Wiedervereinigung* stattfand. Mit der Einführung der Reiseunterstützung im Verband am 1. Oktober 1875 wurde dem bisher bestandenen unvollkommenen Viatikumswesen, das vielfach für die Reisenden etwas Demütigendes an sich hatte, Abbruch getan und durch einen gut funktionierenden zentralen Unterstützungsapparat ersetzt.

Um eine gegenseitige Annäherung und öfteres Beisammensein zu erzielen, wurde von Gehilfen Chemnitzer Buch- und Steindruckereien am 18. August 1860 die Gesellschaft „*Gutenberg-Senefelder*“ mit einem wöchentlichen Beitrag von 1 Ngr. gegründet. Diese Vereinigung diente nur dem Zwecke der gegenseitigen Belehrung und Fortbildung durch wissenschaftliche, ernste und launige Vorträge und zeitweilige Vergnügungen. Es machte sich jedoch bald nach der *Gründung des Verbandes* an dem denkwürdigen 20. Mai des Jahres 1866 im Saale des Leipziger Schützenhauses, an welchem Tage sich die Buchdruckergehilfen Deutschlands eine Organisation schufen, die sich bis heute als unüberwindlich erwiesen hat, das Bestreben nach Verbesserung des Kranken- und Viatikumskassenwesens auch unter den Chemnitzer Buchdruckergehilfen geltend. Aus diesem Anlaß versammelten sie sich am 5. Mai 1867 und gründeten den „*Buchdrucker-Gehilfen-Verein zu Chemnitz*“, welcher den Anschluss an den „Deutschen Buchdruckerverband“ bezweckte. Die wöchentliche Steuer betrug 5 Pf., bis ein Fonds in Höhe von

50 Talern angesammelt war. Neu eintretende Mitglieder, welche dem Deutschen Buchdruckerverbande noch nicht angehörten, hatten die Beiträge vom 1. Juli 1866 bis zu ihrem Eintritt in den Verein in Höhe von 5 Pf. monatlich nachzuzahlen. Vorsteher dieses Vereins war unser früheres langjähriges, allverehrtes Mitglied *Carl Gotthelf Kluttig*. Seit ca. 25 Jahren in Leipzig ansässig, ist er heute immer noch bei unerschütterlicher Gesundheit seinem Berufe als Setzer treu.



Richard Härtel

Gründer und erster Präsident des Deutschen Buchdruckerverbandes.

Bei der Gründung des Verbandes in Leipzig waren die Kollegen *Kluttig* für die Wilischsche Druckerei und *Georg Kunze* für die Pickenhahnsche Druckerei delegiert.

Zum zweiten Buchdruckertage in Berlin, welcher vom 11. bis 14. April 1868 tagte, war der Chemnitzer Verein und der Gau Erzgebirge ebenfalls durch Kollege *Kluttig* vertreten. Neben Annahme des Verbandsstatuts und eines Antrags auf Gründung einer Verbands-Invalidenkasse wurde die Abschaffung der Sonntagsarbeit ab 1. Juli 1868

beschlossen, infolgedessen viele Montagsblätter ihr Erscheinen einstellten. Die gänzliche Abschaffung der Sonntagsarbeit gelang freilich erst viel später durch Eingreifen des Staates.

Von der Überzeugung geleitet, daß eine Vereinigung nur durch regelmäßige Versammlungen, in welchen neben dem Kollegialen auch das Gesellige gepflegt wird, erstarren kann, einigten sich die *Buchdrucker von Chemnitz* in einer zahlreich besuchten Versammlung am 12. Januar 1872 dahin, den seither bestandenen „Chemnitzer Buchdrucker-Gehilfen-Verein“ in einen neu zu gründenden Verein umzuwandeln und diesem den Namen „*Typographia*“ zu geben. Nur in Chemnitz konditionierende Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes konnten und mußten dem Verein beitreten. In dieser Versammlung wurde unter anderem auch der Beschluß gefaßt, die in Chemnitz bestehenden *drei* Viatikumskassen in eine zu vereinigen unter dem Namen „*Vereinigte Viatikumskasse zu Chemnitz*“. Der wöchentliche Beitrag wurde auf 5 Pf. pro Mitglied festgesetzt. Nichtverbandsmitgliedern (Prinzipalen und Gehilfen) blieb es überlassen, ihre Viatikumssteuer zu dieser Kasse mit zu entrichten und betrug dieselbe für Prinzipale jährlich 1 Taler 20 Groschen, für Gehilfen 25 Groschen. Das Viatikum für Durchreisende, welche sich ausweisen konnten, daß sie zu einer ähnlichen Kasse gesteuert hatten, betrug 15 Groschen, auf besonderes Ansuchen auch mehr.

Aus vorstehendem haben wir gesehen, wie sich in Chemnitz das Buchdruckgewerbe entwickelt hat, ebenso wie sich die Organisation der Gehilfen seit dem Jahre 1867 gestaltete.

Was die materiellen Verhältnisse der Gehilfen anbelangt, so arbeiteten dieselben teilweise im Berechnen, teilweise im gewissen Gelde. Im Jahre 1860 betrug das gewisse Geld durchschnittlich 4 Taler, nur einige bekamen 5 Taler; im Berechnen wurden für 1000 n 2 Groschen bezahlt, bei Paketsatz nur 1 Groschen 8 Pf. Für Korrekturen und spatiinierten Satz gab es keinerlei Entschädigung. Ende der sechziger Jahre betrug der Wochenlohn im Durchschnitt wohl 5 Taler, während im Berechnen für 1000 n 2½ Groschen bezahlt wurden.

Im Jahre 1870 hatte man in Leipzig zwischen Prinzipalen und Gehilfen einen Normal-Tarif vereinbart, in dessen Grundposition im Berechnen das Tausend n mit 30 Pf. normiert war. Auf Grund dieses Tarifs, der in Leipzig am 1. Juli 1870 zur Einführung gelangte, machte sich an vielen anderen Orten unter den Gehilfen eine Bewegung geltend, die im allgemeinen zu deren Gunsten verlief. Auch in *Chemnitz* trat die Gehilfenschaft zur Verbesserung ihrer Lohnverhältnisse mit ihren Prinzipalen in Unterhandlungen ein und erzielte

ohne besondere Schwierigkeiten in Anlehnung an den Leipziger Normal-Tarif im gewissen Gelde eine Bezahlung von wöchentlich 6 Talern als Minimum.

Wenn also in den Jahren 1869—1872 ein Fortschritt in den Lohnverhältnissen im allgemeinen, wie auch der hiesigen Buchdruckergehilfen zu verzeichnen war, so hatte man dies dem sich bereits stark bemerkbar machenden Einflusse des Deutschen Buchdruckerverbandes zu verdanken, der in den letzten Jahren unter der Gehilfenschaft Deutschlands eine feste Basis angenommen hatte. Auf dem am 9. September 1871 in Frankfurt a. M. abgehaltenen dritten deutschen Buchdruckertag waren bereits 34 Gauverbände mit 117 Ortsvereinen und mehr als 6000 Mitgliedern durch 50 Delegierte vertreten. Unser Gau hatte den Kollegen *Karl Gscheidle* aus Zwickau als Vertreter entsandt.

Das Bestreben der Gehilfenschaft nach festerem Zusammenschluß wurde auch von dem 1869 gegründeten Deutschen Buchdrucker-(Prinzips-)Verein beobachtet und mit gemischten Gefühlen aufgenommen und bemühte man sich, den Verband an seinem Einflusse auf die Regelung der Lohnfrage im Gewerbe zu hindern. In Gehilfenkreisen trat die Forderung nach der Alphabetberechnung in den Vordergrund, auch war man im Verbande zu der richtigen Erkenntnis gelangt, daß ein allgemein bindender Tarif nur mit der Organisation der Gehilfen abgeschlossen werden könne, wogegen sich die Prinzipalsvereinigung mit allen Mitteln wehrte. In einer am 27. April 1872 abgehaltenen Generalversammlung beschloß der Deutsche Buchdruckerverein die Einberufung einer aus Prinzipalen und Gehilfen zusammengesetzten Kommission behufs Ausarbeitung eines allgemeinen deutschen Tarifs. Die Aufforderung der Prinzipale an die Gehilfen, auch ihrerseits Delegierte zu wählen, lehnten die Verbandsmitglieder ab, da letztere sich als alleinige Vertreter der Gehilfenschaft betrachteten. Deshalb unterblieben diese Wahlen und das gespannte Verhältnis spitzte sich immer mehr zu.

Die Prinzipale in Stuttgart hatten einen Tarif ausgearbeitet und beschlossen, denselben ohne jede Beteiligung der Gehilfen am 1. Januar 1872 einzuführen. Man bekämpfte nicht nur das Bestreben der Gehilfen nach Verbesserung ihrer Lage, sondern hauptsächlich den Verband. Die Stuttgarter Gehilfen nahmen den Kampf auf, mußten ihn aber nach einem Vierteljahr als aussichtslos aufgeben und konnten nur noch rechtzeitig einen klugen Rückzug antreten. Der Kampf hatte über 14000 Gulden gekostet.

In zahlreichen anderen Städten Deutschlands dagegen wurden Lohnkämpfe zugunsten der Gehilfen durchgeführt. So war z. B. in

Hannover das Vorgehen im Oktober 1872 von Erfolg begleitet. Hatten auch dort anfänglich die Prinzipale jede Unterhandlung mit den Gehilfen zurückgewiesen, so war man doch, als dieselben mit einer allgemeinen Kündigung antworteten, bereit, noch vor Ablauf derselben auf Grund der Gehilfenforderungen eine Einigung herbeizuführen. Aber damit waren im allgemeinen noch lange keine friedlichen Verhältnisse geschaffen, sondern man bereitete sich beiderseits auf einen größeren Kampf vor. Auf Prinzipalsseite herrschte das Bestreben vor, den Deutschen Buchdruckerverband zu sprengen, während derselbe am Mitbestimmungsrecht bei Regelung der Lohnfrage festhielt.

Nachdem ein letzter Versuch seitens des Verbandes, die Prinzipale zu veranlassen, mit ihm gemeinschaftlich einen Tarif auszuarbeiten, abgelehnt worden war, berief das Verbandspräsidium eine aus Vertretern sämtlicher Gaue zusammengesetzte Tarifkommission nach Leipzig, die vom 13. bis 17. Januar 1873 einen Tarif auf Grundlage der Alphabetberechnung aufstellte. Diesen Tarif legten die Leipziger Gehilfen am 22. Januar 1873 ihren Prinzipalen mit dem Ersuchen vor, sich binnen drei Tagen über die Annahme oder Ablehnung zu erklären. Bereits am 25. Januar erfolgte die ablehnende Antwort seitens der Prinzipale. Infolgedessen traten in Leipzig etwa 350 Gehilfen in den Ausstand, welche Zahl sich infolge der späteren Aussperrung auf 800 erhöhte. Um den Zuzug nach Leipzig fernzuhalten, schrieb der Verbandspräsident *Härtel* im „Korrespondent“: „Wir erwarten, daß kein ehrenhafter Kollege in Leipzig Kondition annimmt“. Bekanntlich wurde *Härtel* hierauf in Untersuchungshaft genommen und wegen Verletzung des § 153 der Gewerbeordnung zu sechs Wochen Haft verurteilt.

Der am 23. Februar 1873 erlassenen Aufforderung des Prinzipalvereins an seine Mitglieder, sämtliche Verbandsmitglieder auszusperrn, kam man nur in 70 Orten nach, während der Verband in 342 Orten Mitglieder hatte. Von 6900 Mitgliedern wurden etwa 2000 in 300 Druckereien betroffen. Die allgemeine Aussperrung erfolgte Anfang März 1873 und wurde von den Gehilfen hoffnungsmutig entgegengenommen. Schon am 13. März wandten sich die Prinzipale an die Gehilfen, um Verhandlungen zum Frieden anzubahnen.

Auch in unserem Gauverein waren wir von dem Kampfe nicht verschont geblieben; in mehreren Städten, namentlich in *Chemnitz* und *Zwickau*, wurden wir von der Aussperrung betroffen. In *Chemnitz* hatte in der Pickenhahnschen Offizin der Prinzipal mit seinem Personal ein Kompromiß abgeschlossen, wonach in der Hauptsache die Forderungen der Gehilfen als bewilligt angesehen werden konnten; man zahlte das verlangte Minimum von 21 Mk. und für etwaige

Überstunden 50 Pfennige; einige kleinere Druckereien hatten vorher bereits den Tarif bewilligt. In der Druckerei von Hugo Wilisch, wo damals die „Chemnitzer Nachrichten“ hergestellt wurden, kam es zur Aussperrung bezw. Ausstand; derselbe währte aber nur eine Woche, dann wurden die Forderungen bewilligt, ja man zahlte sogar den Gehilfen für den Ausfall an Lohn eine mit den Betreffenden vereinbarte Entschädigung. Ebenso waren in den Druckereien von Geidel, Hager und Liebscher Gehilfen ausgesperrt. In Zwickau und mehreren kleineren Orten des Gaues hingegen unterlagen die Gehilfen in ihrem Kampfe; die dem Verbands treu gebliebenen Kollegen mußten noch einige Zeit unterstützt werden, bis es denselben gelang, wieder Kondition zu erhalten. Einige davon kamen nach Chemnitz und befinden sich zum Teil heute noch hier.

Die von den Prinzipalen unterm 13. März nachgesuchten Verhandlungen führten dann schließlich auch zu einem befriedigenden Abschluss. Am 1. Mai 1873 trat in Leipzig eine aus Prinzipalen und Gehilfen bestehende Delegiertenversammlung zusammen, deren Resultat die Beratung und Annahme des „Allgemeinen deutschen Buchdrucker-Tarifs“ war. Dieser Tarif trat am 8. Mai 1873 in Kraft. Seine Gültigkeit währte bis zum 1. Juli 1876.

Der Tariffkampf in dem denkwürdigen Jahre 1873 hatte somit sein Ende erreicht. Die Gehilfenschaft hatte auf der ganzen Linie gesiegt. Doch hatte dieselbe noch einige Zeit nötig, um wieder geregelte Konditionsverhältnisse in ihren Reihen zu schaffen. Der Kampf hatte verhältnismäßig viel Opfer gefordert. Die Gesamtkosten für den Verband beliefen sich auf etwa 125000 Mark. In den Annalen der Buchdruckerbewegung aber wird das Jahr 1873 mit seinen Kämpfen, aber auch mit seinen Errungenschaften unvergessen bleiben, bildet doch der damals geschaffene Tarif in der Hauptsache noch heute die Grundlage unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die Opfer waren also nicht vergeblich gebracht.

Wenn nun die Gehilfenschaft annahm, daß der erste zwischen Prinzipalen und Gehilfen abgeschlossene „Allgemeine deutsche Buchdrucker-Tarif“ nach und nach allgemein eingeführt werden würde, so sah sich dieselbe in dieser Erwartung getäuscht, denn nach den sogenannten „Gründerjahren“ 1870—1873 machte sich eine allgemein verbreitete Geschäftskrise geltend, welche die Prinzipale dazu benutzten, den ihnen während der günstigen Konjunktur abgerungenen Tarif illusorisch zu machen. Schon im Jahre 1874 entfaltete man innerhalb des Deutschen Buchdruckervereins eine Tätigkeit, die die Einführung des Tarifs mit allen Mitteln zu verhindern suchte. Hauptsächlich war es in Berlin, wo sich die Prinzipale nicht mehr an den

Tarif halten wollten, weshalb es dort auch häufig zu Arbeitseinstellungen kam. Es wurde sogar von Prinzipalen und Nichtverbandsgehilfen eine Vereinigung ins Leben gerufen, um den 1873er Tarif besser bekämpfen zu können und die Verbändler aus den Druckereien zu entfernen. Zu diesem Zwecke wurde die „Freie Vereinigung unabhängiger Viatikumskassen für Buchdrucker“ gegründet, welche jedoch nicht so recht lebensfähig wurde, ihren Zweck demnach nicht erreichte und schließlich zu Grunde ging. Man ließ also nichts unversucht, den Tarif wieder zu beseitigen.

Naturgemäß machte sich der unter diesen und den allgemein ungünstigen Geschäftsverhältnissen eingetretene Rückschlag auch in Chemnitz bemerkbar, indem sich einige Prinzipale nicht mehr an den Tarif hielten. Am 7. März 1874 wurde es in einer Mitgliederversammlung als ein Übelstand empfunden, daß in zwei hiesigen Druckereien Soldaten in ihrer freien Zeit als Setzer beschäftigt wurden, obwohl damals kein Mangel an Gehilfen vorhanden war.

In derselben Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, von der Berliner Genossenschaftsgießerei drei Anteilscheine à 10 Taler (30 Mk.) zu kaufen, da man es für eine Pflicht hielt, alle von Gehilfen gegründeten, auf Selbsthilfe beruhenden Unternehmen tatkräftigst zu unterstützen, um dadurch das Verhältnis des Arbeiters zum Kapital unabhängiger zu gestalten. Heute wissen wir, durch die Erfahrung belehrt, daß uns aus solchen Palliativmittelchen unter den gegenwärtigen Verhältnissen kein Heil erblüht.

Auf dem im gleichen Jahre im Mai in Dresden abgehaltenen Buchdruckertag war Chemnitz durch Kollege *Robert Reichert* vertreten. Zu dem in diesem Jahre stattgefundenen Goutage waren von Chemnitz vier Delegierte entsandt worden. Zu der am 17. Mai 1874 abgehaltenen ersten Generalversammlung der „Produktivgenossenschaft Deutscher Buchdrucker in Leipzig“ war Kollege *Kluttig* von Chemnitz delegiert. Man war bemüht, allen Zeitströmungen Rechnung zu tragen und so beteiligte sich die hiesige Mitgliedschaft auch an dieser Produktivgenossenschaft mit einem Kapital von 500 Talern (1500 Mk.), das mit 400 Talern aus der erzgebirgischen Gauinvalidenkasse und mit 100 Talern aus der Gaukrankenkasse entnommen wurde. Laut Vertrag übernahm die hiesige Ortskasse die Garantie für die richtige Rückzahlung dieser Summe an die genannten Kassen. Im Jahre 1880 wurde infolge Verkaufs gedachter Produktivgenossenschaft das derselben geliehene Kapital an die betr. Kassen wieder zurückgezahlt.

Aus Berlin, Braunschweig, Essen, Karlsruhe, Offenbach, Straßburg usw. eingegangene Unterstützungsgesuche wurden nach Kräften aus der Ortskasse und durch freiwillige Sammlungen berücksichtigt.

In demselben Jahre trat in *Wien* eine größere Tarifbewegung ein, deren Übergreifen nach Deutschland zu befürchten war. In einer am 17. April abgehaltenen, auch von Nichtverbändlern besuchten allgemeinen Buchdruckerversammlung wurde deshalb laut Protokoll beschlossen, bis auf weiteres eine Extrasteuer von 5 Neugr. (50 Pf.) zu erheben, um die Wiener Kollegen in ihrem Lohnkampfe hinreichend unterstützen zu können.

In dieser Versammlung gedachte man auch pietätvoll der 100. Wiederkehr des Geburtstages des Erfinders der Buchdruck-schnellpresse, *Friedrich König*.

Die vorhandenen Protokolle aus jener Zeit beweisen, daß das Vereinsleben in diesem wie in den Vorjahren ein recht reges war und daß man sich häufig mit dem Punkte „Tarifangelegenheiten“ und den umfangreichen Arbeiten der Gautage usw. beschäftigte, was nach Lage der Sache sehr erklärlich ist.

In der Versammlung am 7. August 1875 wurde beschlossen, einen Unterrichts-Kursus in doppelter Buchführung mit Berücksichtigung des Buchdruckgewerbes abzuhalten. Das Honorar, welches für jeden Teilnehmer 12 Mk. betrug, wurde zur Hälfte von der Ortskasse getragen. Um auch den Lehrlingen Gelegenheit zur weiteren Ausbildung im Berufe zu geben, wurde in einer am 2. Oktober 1875 abgehaltenen Versammlung auf Antrag des damaligen Bibliothekars *Uhlemann* beschlossen, denselben die Benutzung der Fachliteratur aus der Bibliothek des Ortsvereins zu gestatten, welche Einrichtung auch zurzeit noch besteht und manchem Lehrling schon von Vorteil gewesen sein dürfte.

In einer außerordentlichen Generalversammlung am 6. November 1875 wurde die Schlußabrechnung der bis Ende September bestandenen „Chemnitzer Viatikumskasse“ vorgelegt. Dieselbe lautete: „Die Einnahme der Viatikumskasse beträgt bis Ende September 238 Mk. 50 Pf., die Ausgabe bis dahin 212 Mk., mithin bleibt ein Kassenbestand von 26 Mk. 50 Pf.“

Mit dem 1. Oktober 1875 trat die vom Deutschen Buchdrucker-verband geschaffene Reiseunterstützung in Kraft, die den arbeitslosen Mitgliedern Tagegelder auf der Reise gewährte. Aber schon im nächsten Jahre machte sich das Bedürfnis fühlbar, die Unterstützung auch auf die an den Ort gebundenen arbeitslosen Kollegen auszudehnen, was aber wegen angeblicher „Überbürdung der Mitglieder mit Steuern“ noch unterbleiben mußte. Erst am 2. Januar 1880 war es möglich, die Unterstützung für Arbeitslose am Orte einzuführen. Diese Einrichtung hat sich bis heute gut bewährt und kann wohl mit Recht als eine segensreiche Institution des Verbandes bezeichnet werden.

Auch das Jahr 1876 stand noch unter dem Zeichen der Depression, was unseren Bestrebungen nicht eben förderlich war. Verschiedene Unterstützungsgesuche traten wiederum an uns heran, denen nach den vorhandenen Mitteln entsprochen wurde. Darunter befand sich ein Gesuch aus *Basel*, woselbst sämtliche Gehilfen wegen Tarifstreitigkeiten ihre Kündigung eingereicht hatten. Man bewilligte aus der Ortskasse vorläufig 15 Mk. und stellte weitere moralische und materielle Unterstützung im Bedarfsfalle in Aussicht. Es scheint aber, als ob die Differenzen nach kurzer Dauer beigelegt worden sind.

Betreffs einer geplanten Verschmelzung des Gau's Erzgebirge mit Osterland (Altenburg) bzw. Dresden oder aller drei Gaue zu einem einzigen größeren Gau, die sich länger als ein Jahr gleich einem roten Faden durch die Protokolle jener Zeit zieht, wurde in der 2. Monatsversammlung am 4. März 1876 eine Zusammenkunft von Delegierten aus Dresden und Altenburg mit hiesigen Kollegen in Chemnitz am 1. Osterfeiertag projektiert, die aber nicht stattgefunden hat, weil der Plan einer derartigen Vereinigung wieder fallen gelassen worden war, und so bestehen die drei Gauverbände heute noch in ihrer damaligen Form.

Wiederholt beschäftigte man sich in den Versammlungen mit den Vorberatungen der Anträge bzw. Tagesordnung für den im Mai 1876 in Leipzig abgehaltenen außerordentlichen Buchdruckertag, wozu schließlich wegen der Reichhaltigkeit derselben eine Kommission gewählt wurde, deren Vorsitzender dann in einer späteren Versammlung einen sieben Folioseiten langen schriftlichen Bericht erstattete. Als Vertreter unseres Gau's wurde Kollege *Robert Reichert*-Chemnitz gewählt. — Im Mai desselben Jahres fand in Chemnitz der Gautag statt. Auf demselben wurde das Statut der Gaukrankenkasse einer Revision unterzogen, durch welche man die seitens der Mitglieder gewünschte Erhöhung der Unterstützungssätze erreichte.

Am 21. Mai 1876 feierte der Verein „*Typographia*“ im Vereinslokal das zehnjährige Bestehen des Deutschen Buchdruckerverbandes in einfacher Weise durch einen Kommers.

Einen breiten Raum in den Versammlungen nahm von Ende Juni an der Streik der Berliner Kollegen in Anspruch. Am 28. Juni hatten gegen 800 Gehilfen ohne die Zustimmung der Verbandsleitung die Arbeit niedergelegt. Aus dieser Veranlassung fanden hier am 6. und 12. Juli Allgemeine Buchdruckerversammlungen statt; zu letzterer war Kollege *Dolinsky* aus Berlin anwesend, um über die schwebenden Differenzen in Berlin näheren Aufschluß zu geben. In den hiesigen Mitgliederversammlungen stand demzufolge auch längere Zeit stets der Punkt „Unterstützung der Berliner Kollegen“

auf der Tagesordnung. Es wurden auch gern und reichlich Opfer für dieselben gebracht, bewilligte doch allein die Ortskasse gegen 250 Mark an Unterstützung in verschiedenen Raten. Die Berliner Kollegen mußten am 2. August den Kampf auf Verfügung der Verbandsleitung aufgeben und sich den verschlechterten tariflichen Verhältnissen fügen. Dieser Kampf hatte der Verbandskasse 70000 Mk. gekostet und um diesen Ausfall zu decken, wurde der Verbandsbeitrag bis zum November auf wöchentlich 2 Mk. erhöht.

An einer aus Anlaß der an anderen Orten Deutschlands ausgebrochenen Tarifstreitigkeiten vom Verbandspräsidium ausgeschriebenen Extrasteuer von wöchentlich 50 Pf., die zum Teil für die Mitglieder in Chemnitz die Ortskasse trug, beteiligten sich auch Nichtmitglieder, was heutzutage wohl nur noch sehr selten vorkommen dürfte.

Um die an jedem Sonnabend stattfindenden Vereinsabende etwas interessanter zu gestalten, wurde in einer Versammlung beschlossen, Diskussionsabende einzuführen, welche jedoch nicht die erhoffte Beteiligung seitens der Mitglieder fanden.

Die in Chemnitz seit dem Bestehen der Reisekasse bestandene Zahlstelle wurde in diesem Jahre aufgehoben, weil die Reisetouren verlängert und infolgedessen die Zahlstellen weiter auseinander gelegt worden waren.

Etwas ruhiger gestaltete sich das Jahr 1877, obwohl wir gerade in Chemnitz mit recht empfindlichen Lohnreduktionen zu rechnen hatten, betrug doch bei Neueinstellung von Gehilfen das Minimum nur noch 18 Mk., ja Löhne bis zu 15 Mk. und darunter waren keine Seltenheit. In einer Vereinsversammlung wurde Klage darüber geführt, daß in der Fortbildungsschule die Unterrichterteilung an Buchdruckerlehrlinge unserm Beruf nicht entsprechend sei. Man wählte deshalb eine Deputation, welche bei der Direktion vorstellig wurde, was dank des freundlichen Entgegenkommens derselben den Erfolg hatte, daß für Buchdruckerlehrlinge eine besondere Fachklasse eingerichtet wurde, ohne jedoch bei den Lehrlingen das rechte Verständnis dafür zu finden. Im selben Jahre war ein Unterrichtskursus in Gabelsberger Stenographie eröffnet worden, der jedoch scheinbar nicht das Interesse bei den Mitgliedern gefunden hatte wie der früher abgehaltene Buchführungskursus.

Angeregt und beschlossen wurde die Extraunterstützung besonders bedürftiger durchreisender Kollegen, die darum nachsuchten. Zu diesem Zweck war dem Vorstände eine Pauschalsumme von 50 Mk. zur Verfügung gestellt worden. Nach der ersten Abrechnung scheint eine besonders rege Nachfrage nicht geherrscht zu haben, denn es wurden nicht ganz 20 Mk. davon verausgabt.

Aus einer dem Jahresbericht für 1877 angefügten Statistik über das Lehrlingswesen in Chemnitz geht hervor, daß in den damals bestehenden 11 Druckereien 86 Gehilfen und 62 Lehrlinge beschäftigt wurden. Wenn in dieser Hinsicht in späteren Jahren und zurzeit die Verhältnisse günstigere geworden sind, so ist dies wohl zum großen Teil nur den Bemühungen unseres Verbandes und den Organen der nun seit dem Jahre 1896 bestehenden gegenwärtigen Tarifgemeinschaft zu danken.

Mit dem Jahre 1878 traten wir in eine Zeit ein, in welcher der Verband verschiedene Anfechtungen in bezug auf seine Organisation überhaupt, sowie auf dem Gebiete des Tarifs zu bestehen hatte.

Der bereits erwähnte Rückgang der Lohnverhältnisse war noch immer nicht zum Stillstand gekommen. Nachdem schon im Jahre 1876 eine Reduzierung des Tarifs stattgefunden hatte, trat auf Antrag der Prinzipale am 2. August 1878 eine neue Revisionskommission in Leipzig zusammen und nahm eine abermalige Reduktion des Tarifs vor. Wenn auch die Grundpositionen und das Minimum beibehalten wurden, so waren doch für Überstunden, Sonntags- und Feiertagsarbeiten niedrigere Sätze festgesetzt, namentlich aber war eine wesentliche Reduzierung der Lokalzuschläge für die größeren Städte vorgenommen worden. Dieser neue Tarif wurde in einer Urabstimmung von 254 Prinzipalen und 2832 Gehilfen angenommen und trat mit dem 1. Oktober 1878 in Kraft. Trotzdem verschlechterten sich die Verhältnisse immer mehr; und so war auch in Chemnitz keine Aussicht vorhanden, das Minimum wieder auf seine frühere Höhe (21 Mk.) zu bringen.

Da eine feste Organisation, die einen nachhaltigen Einfluß auf die allgemeine Einführung des Tarifs hätte ausüben können, nicht bestand, so wurde eine aus 24 Personen bestehende Tarifkommission eingesetzt, welche aber auch nur auf dem Papiere stand. Die Gehilfen allein waren nicht in der Lage, die tariflichen Verhältnisse vor ihrem weiteren Rückgang zu bewahren, und so kam es, daß Ende 1879 von 2715 Prinzipalen nur 654 den Tarif anerkannt hatten. Den angestrengtesten Bemühungen des Verbandes war es allein zu danken, wenn die Tarifsache nicht ganz dem Verfall nahe kam. Erst in den achtziger Jahren gelang es, wieder einigen Einfluß auf diesem Gebiete zu erlangen.

Das Jahr 1878 war auch in politischer wie in gewerkschaftlicher Beziehung von Bedeutung. Infolge eines Attentates auf Kaiser Wilhelm I. wurde die Tätigkeit der politischen Parteien, und namentlich die der sozialistischen, sehr beschränkt. Auf Grund des „Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom

21. Oktober 1878* war man in der Folge auch bestrebt, das Unterstützungswesen der Arbeiter bzw. deren Organisationen lahmzulegen. Im Oktober desselben Jahres wurde auf Grund einer bei der Berliner Behörde eingereichten Denunziation, daß der Verband „im höchsten Grade gemeingefährlich“ sei, eine Untersuchung eingeleitet und der Verbandspräsident Härtel in Leipzig, sowie Verbandsfunktionäre in anderen Städten polizeilich vernommen, welche Maßregel jedoch ein negatives Resultat ergab, denn die Verbandsleitung machte am 15. November 1878 folgendes bekannt: „Angestellte Erörterungen über die Zwecke des Deutschen Buchdruckerverbandes haben zur Folge gehabt, daß die hiesige Landespolizeibehörde zwar von einem Verbote auf Grund des Sozialistengesetzes Abstand nahm, jedoch den Verband als einen solchen Verein bezeichnen zu müssen glaubt, der sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftige und sonach nach § 24 des Sächsischen Vereinsgesetzes korporativer Rechte bedürfe . . .“ Hierauf hatte die Verbandsleitung beschlossen, die Unterstützungskassen des Verbandes auf Grund des kgl. sächsischen Gesetzes vom 15. Juni 1868, die Rechte juristischer Personen betr., eintragen zu lassen, und zwar unter der Firma „Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker“, welcher mit dem 1. Dezember 1878 in Kraft treten sollte. Die Eintragung wurde von der Verwaltungsbehörde nicht zugegeben, vielmehr wurde der Verband, der bereits Ende November 1878 seine Auflösung freiwillig beschlossen hatte, am 5. März 1879 nachträglich auf Grund des Sächsischen Vereinsgesetzes aufgelöst. Vorher hatte der Präsident Härtel die Gelder des Verbandes bereits in der Schweiz in Sicherheit gebracht, sodaß den Mitgliedern ein materieller Schaden durch diese polizeiliche Maßnahme nicht erwachsen konnte.

Da auf diese Weise der neugegründete „Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker“ in Sachsen ebenfalls unmöglich geworden war, wurde der Sitz am 8. März 1879 von Leipzig nach Stuttgart verlegt. Die drei sächsischen Gaue lösten sich vom U. V. D. B. los und es gründeten sich in Sachsen der Leipziger, Dresdner und *Chemnitzer* Buchdruckerverein. Was nun den letzteren anbelangt, so war dessen Wirkungskreis derselbe wie bisher der des Gauvereins Erzgebirge. Das Statut war ganz dem des U. V. D. B. angepaßt, wie auch die Beiträge der Mitglieder und die Leistungen des Vereins denen des U. V. D. B. glichen. Zur Verwaltung des Vereins ward laut Statut ein Ausschuß von acht Personen gewählt. Da regelmäßige Monatsversammlungen nicht abgehalten werden konnten und nur alljährlich eine ordentliche Generalversammlung stattfand, so lag die Regelung fast aller Vereinsangelegenheiten diesem Aus-

schusse ob. Infolgedessen gestaltete sich für die Mitglieder das Vereinsleben ziemlich eintönig, da es ihnen eben unmöglich gemacht war, an den Beratungen ihrer eigenen Angelegenheiten teilnehmen zu können. Die Verwaltung der damals bestehenden Gaukranken- und Gauinvalidenkasse war ebenfalls dem Ausschuß des Chemnitzer Buchdruckervereins übertragen.

Eine weitere tief einschneidende Wirkung des Sozialistengesetzes war die, daß gleich in den ersten Tagen nach dem Erscheinen desselben alle sozialdemokratischen Zeitungen verboten und viele Werke gleicher oder ähnlicher Tendenz dem Vertrieb entzogen wurden, sodaß innerhalb des deutschen Reiches viele Kollegen außer Arbeit kamen. In Chemnitz wurde die damals bestehende „Freie Presse“ verboten (siehe auch Seite 5), ebenso verfiel der alsdann erscheinende „Beobachter“ dem Gesetz und alle weiteren Versuche, ein Arbeiterblatt in ganz harmloser Schreibweise herauszugeben, konnten unter den Bestimmungen dieses Gesetzes nicht aufkommen, sodaß die bis dahin gut prosperierende Genossenschaftsdruckerei, auch nachdem sie in Privathände übergegangen war, nach etwa einjährigem Fortbestehen doch noch zu Grunde gehen mußte. Die Bibliothek des hiesigen Ortsvereins, die aus naheliegenden Gründen in der Wohnung des damaligen Bibliothekars untergebracht war, wurde einer polizeilichen Revision unterzogen, nach welcher verschiedene Bücher als für eine Vereinsbibliothek ungeeignet bezeichnet und demzufolge nicht mehr an die Mitglieder ausgeliehen wurden.

Mit der am 5. September 1879 in Hannover abgehaltenen Generalversammlung des U. V. D. B. konnten sich die hiesigen Mitglieder wenig beschäftigen. Einen offiziellen Vertreter zu derselben durfte der Chemnitzer Buchdruckerverein wegen seiner Sonderstellung zu dem U. V. D. B. nicht entsenden; man mußte sich damit begnügen, daß auf eine Einladung des Vorstandes desselben ein Mitglied des hiesigen Vereins als Gast an dieser Generalversammlung teilnahm. Mit dieser Mission wurde der Vorsteher des Chemnitzer Buchdruckervereins, Kollege *Emil Rinck*, betraut. Auf einer am 27. März 1881 in Frankfurt a. M. abgehaltenen Gauvorsteherkonferenz war der Chemnitzer Buchdruckerverein wieder nicht offiziell vertreten; es wurde auf Wunsch seitens des Vorstandes des U. V. D. B. und im Einverständnis mit dem Ausschuß des Chemnitzer Buchdruckervereins der damalige Vorsteher, *Joh. Fischer*, zugezogen.

Um die verschiedenartigen Kassenverhältnisse auf dem Gebiete der Krankenunterstützung möglichst einheitlich zu regeln, erfolgte im Jahre 1879 die Gründung der Zentralkrankenkasse, in welche zuerst die Kranken- und Sterbekasse des Gaues Württemberg mit

dem gesamten Vermögen als Grundstock der neuen Kasse übergeführt wurde. Für alle in den U. V. D. B. Neueintretenden war der Beitritt zu derselben obligatorisch geworden, sodaß dadurch den Gaukrankenkassen ein nicht zu langer Bestand mehr beschieden war. Es dauerte auch nur wenige Jahre, bis sämtliche Mitglieder der Zentralkrankenkasse angehörten. Die einzelnen Gaukrankenkassen lösten sich teils ganz auf, teils wurden sie als Zuschußkassen beibehalten. Über das Schicksal der Erzgebirgischen Gaukrankenkasse werden wir in einer späteren Abteilung Aufschluß erhalten.

Der im Jahre 1868 gegründeten Zentralinvalidenkasse, die nach etwa 10jähriger Fondsansammlung 1880 in Kraft trat, mußten ebenfalls alle in den U. V. D. B. neu eintretenden Mitglieder beitreten, sodaß auch den Gauinvalidenkassen der Lebensfaden abgeschnitten war.

Um die Gründung der Zentralinvalidenkasse hat sich ganz besonders Kollege *Johannes Didolph* in Stuttgart, der als der Gründer derselben zu betrachten ist, verdient gemacht. Er war auch der erste Vorsitzende des U. V. D. B. mit dem Sitze in Stuttgart; ein Jahr später schon wurde er durch den Tod unserer Organisation entrissen. Hierauf übernahm Kollege *Franz Sulz* den ersten Vorsitz, dem nicht minder ein großer Eifer in der Förderung unseres Kassenwesens nachgerühmt werden muß.

Da in der Erzgebirgischen Gauinvalidenkasse nicht alle Mitglieder dem U. V. D. B. angehörten, so war dieselbe den Zeitverhältnissen nicht mehr entsprechend und für die Dauer unhaltbar geworden; demzufolge wurde 1880 deren Liquidation und Auflösung beschlossen. Diejenigen Mitglieder des U. V. D. B., welche noch nicht Mitglied der Zentralinvalidenkasse waren, traten mit dem 1. Januar 1881 derselben bei.

Aus dem Verein „Typographia“, der am 12. Januar 1872 in Chemnitz gegründet und in welchem bis zum Jahre 1878 alle Verbandsangelegenheiten geregelt wurden, der aber später nur noch als Vergnügungsverein unter demselben Namen weiter bestehen blieb, sei eines Vorkommnisses aus dem Jahre 1879 gedacht. Bei einem abgehaltenen Stiftungsfeste sollte auf erstattete Anzeige den Polizeibestimmungen über Erhebung von Entree bei Vergnügungen usw. zuwider gehandelt worden sein. Der Vorsteher des Vereins erhielt deshalb ein Strafmandat über 50 Mk. zugestellt. Die hierauf eingelegte Berufung hatte einen ganz unerwarteten Erfolg: Diese Strafe wurde zwar aufgehoben, aber man erkannte als Sühne des „schweren“ Vergehens auf eine doppelt so hohe (100 Mk.). Außerdem wurden dem Beklagten die Kosten des Verfahrens in Höhe von 20,54 Mk. auferlegt, sodaß das stattliche Stämmchen von 120,54 Mk.

herauskam. Die Bewegung der Mitgliederzahl des Vereins „Typographia“ gestaltete sich während seines ziemlich 10jährigen Bestehens wie folgt: 1872: 47, 1873: 67, 1874: 73, 1875: 53, 1876: 83, 1877: 72, 1878: 84, 1879: 95, 1880: 107, 1881: 96. Der Verein löste sich 1881 auf; ein Vergnügen im Saale der „Börse“ bildete den Abschluß seines Bestehens.

Das Jahr 1881 war insofern von Bedeutung, als den drei sächsischen Buchdruckervereinen, also auch dem Chemnitzer, auf eine beim Ministerium eingereichte Petition der Wiederanschluß an den bisher auf Grund des Sozialistengesetzes in Sachsen verbotenen Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker gestattet wurde. Hierauf traten die alten Verhältnisse wieder ein und unser früherer Gauverein nahm seine Tätigkeit wieder auf.

Leider sind wir nicht in der Lage, noch weiteres über die Tätigkeit der hiesigen Mitglieder, sowie über lokale Verhältnisse aus den Jahren 1878 bis 1880 zu berichten, da Protokolle aus dieser Zeit nicht vorhanden sind; ebenso fehlen dieselben aus dem an Ereignissen so reichen Jahre 1873 und es konnte das über dasselbe Gesagte deshalb nur allgemein gehalten werden.



GESCHICHTE

DER MITGLIEDSCHAFT CHEMNITZ

1881—1905.

Der bis zum Sommer 1881 bestandene Vergnügungsverein „Typographia“, in den nur Verbandsmitglieder aufgenommen wurden, war aufgelöst worden. Es gab nur wenige Kollegen, welche diesem Vergnügungsverein (Wochenbeitrag 15 Pf.) nicht angehört hatten. Mochte nun der Verein „Typographia“ seinen Mitgliedern in reichem Maße das geboten haben, was man von ihm erhoffte, nämlich die Geselligkeit und das Vergnügen zu pflegen, so hatten doch die Kollegen fast ganz verlernt, sich mit ihren wirtschaftlichen Interessen zu beschäftigen. Der mächtige Geist, das Streben, das in den 70er Jahren im Ortsverein der Buchdrucker von Chemnitz vorhanden gewesen, es war nichts mehr davon übrig geblieben, als ein armseliger Vergnügungsverein. Dieser Verfall ist lediglich dem 1878 gegebenen Sozialistengesetze zuzuschreiben, denn mit Inkrafttreten dieses Gesetzes wurde mancher nutzbringende soziale wirtschaftliche Gedanke im Keime erstickt. Wenn auch der gute Vorsatz bestanden hatte, unter dem Deckmantel eines Vergnügungsvereins die materiellen Interessen der einzelnen Mitglieder weiter zu fördern, so unterblieb letzteres doch mehr und mehr und die Buchdruckerverhältnisse gingen in bezug auf Lohn- und sonstige Arbeitsbedingungen immer mehr zurück.

Im Jahre 1881 am 4. September berief der damalige Gauvorsteher *Joh. Fischer* eine Versammlung der hiesigen Verbandsmitglieder nach Rehmes Restaurant, Annenstraße, ein und wurde an diesem Tage die Mitgliedschaft Chemnitz gegründet. Der gewählte Vorstand wurde mit der Ausarbeitung eines Statuts beauftragt. Hinsichtlich des Beitrages konnte man sich über 15 bzw. 10 Pf. nicht einigen. Man hat jedoch später die Steuer auf 10 Pf. normiert. Bereits in der zweiten Versammlung am 17. September 1881 im „Deutschen Krug“ verhandelte man über eine unangenehme Angelegenheit; denn in der damaligen Gaukrankenkasse war ein Manko von 1200 Mk. vorhanden. Die Entdeckung war bei Übergabe der Kasse an einen andern Kassierer gemacht worden. Nach sehr erregten Debatten kam man dazu, daß der Defraudant wöchentlich 6 Mark abzahlen solle. Eine Anzeige erfolgte jedoch nicht. Die Abzahlungen sind

nicht lange geleistet worden, denn der ungetreue Kassierer starb bald und hinterließ eine Witwe mit Kindern in den dürttigsten Verhältnissen. Die Mitglieder der geschädigten Gaukrankenkasse wurden mit dem noch vorhandenen Vermögen in die Zentralkrankenkasse eingekauft, so daß kein Mitglied in bezug auf Krankenunterstützung in Mitleidenschaft gezogen wurde. Kaum hatten sich die Gemüter über diesen Fall beruhigt, als in der Sonntag den 17. Dezember 1881 stattgefundenen Versammlung der Gaurevisor mitteilte, daß er beim Kassierer einen Fehlbetrag von 1600 Mk. festgestellt habe, wovon aber 1100 Mk. sofort gedeckt worden seien. Obwohl beschlossen wurde, daß das Defizit bis Schluß des Jahres zu decken sei, einigte man sich später dahin, daß dem Defraudanten wöchentliche Abzahlungen gestattet wurden. Die Summe ist auch in dieser Weise zurückgezahlt worden.

Nachdem diese unangenehmen Angelegenheiten sich noch einige Zeit durch die Versammlungen gezogen, wendete man sich wieder mehr der Tarifffrage zu. Am 18. März 1882 wurde beschlossen, daß Aufzunehmende (Ausgelernte nicht einbegriffen) in Chemnitz einen Mindestlohn von 18 Mk. haben müßten, ebenso durften Zureisende nicht unter 18 Mk. in Kondition treten. Die Lohnverhältnisse waren damals so minimale, daß es Löhne von 15, ja sogar 12 Mk. für Schriftsetzer gab. Das Vereinsleben ist im Jahre 1882 ein sehr reges gewesen und wenn man einerseits dem Tariflichen die größte Aufmerksamkeit schenkte, so gibt ein Beschluß in der Versammlung vom 13. Mai 1882 den Beweis, daß man andererseits auch auf die Ausbildung und Belehrung der Mitglieder bedacht war. Ein Antrag des Kollegen Harnisch lautete: „ $\frac{1}{6}$ der Steuerbeiträge wird zur Erhaltung und Erweiterung der Bibliothek verwendet.“ Durch diesen Beschluß ist unsere Bibliothek das geworden, was sie heute ist: eine reichhaltige Sammlung von technischen, wissenschaftlichen und Unterhaltungsschriften. Gar oft ist in späteren Jahren der Kassenbestand ein niedriger gewesen, aber man hat bis vor einiger Zeit nicht an diesem Herkommen gerüttelt und im Notfalle lieber Extrasteuern ausgeschrieben. In der Folge nehmen in den Versammlungen die Lohnfragen den ersten Platz mit ein. Von dem Zentralvorstand in Stuttgart wurde für Chemnitz ein Lokalzuschlag von 5% und somit das Minimum auf 20,50 Mk. festgesetzt. Interessant ist eine im Monat April 1882 vom damaligen Gauvorstand aufgenommene Statistik. Darnach gab es im Gau 82 Druckereien, welche 389 Gehilfen und 213 Lehrlinge beschäftigten. Löhne gab es von 8 bis 36 Mk., jedoch arbeiteten die meisten Gehilfen für 15 bis 18 Mk. Die Arbeitszeit war in 25 Druckereien 10 Stunden,

in 7 10¹/₂, in 36 11, in 2 11¹/₂, in 5 12, in einer Lehrlingsdruckerei sogar 13 bis 15 Stunden und in Crimmitschau war in einer Druckerei die Arbeitszeit nach Bedürfnis. Überstunden wurden in 36 Druckereien mit 18 bis 50 Pf. bezahlt, in 16 Druckereien wurde überhaupt für Überarbeit nichts bezahlt und in einer Druckerei gab es dafür ein — Weihnachtsgeschenk. Hiernach kann man sich einen Begriff machen, welch große Arbeit nötig war, um tarifliche Verhältnisse zu schaffen. Als Delegierter für die Generalversammlung des U. V. D. B. in Stuttgart wurde Kollege *Joh. Fischer* gewählt. Das Johannisfest wurde in Chemnitz gefeiert und die auswärtigen Gäste vormittags im Schloßgarten begrüßt. In der Folge ist in den Versammlungen immer wieder die Sorge um die Bibliothek zu bemerken. Eine ständige Bibliothekskommission wurde zwar abgelehnt, aber eine Fachzeitschriftenkommission gewählt, die teils über technische, teils gewerkschaftliche Fragen zu berichten hatte. Das Stiftungsfest wurde am 24. September 1882 in „Stadt Mannheim“ abgehalten. Die Kassenverhältnisse des Gaues müssen recht schlechte gewesen sein, denn am 12. August 1882 bewilligte die Mitgliedschaft auf Ansuchen des Gauvorstandes letzterem ein Darlehn von 100 Mk. Hatte man schon das ganze Jahr hindurch an Verbesserung der Lage der Gehilfen gearbeitet, so nahm man die letzten beiden Monate dazu besonders wahr. Es wurden für alle Druckereien Kommissionen gewählt, welche Sitzungen und Versammlungen abhielten. Der Vorstand war überall bemüht, helfend einzugreifen. In der 1881 gegründeten *Kafemannschen* Druckerei (Verlag der „Chemnitzer Zeitung“) wurde noch nach n berechnet, was einem Wochenlohn von 16 Mk. entsprach, doch zahlte man im gewissen Gelde höhere Löhne. Der emsigen Tätigkeit aller Beteiligten und dem strammen Vorgehen aller Mitglieder war es zu danken, daß endlich der Minimallohn in Chemnitz 21 Mk betrug und unter Minimum arbeitende Kollegen aus dem U. V. D. B. ausgeschlossen wurden. Nur wenige Opfer waren zu verzeichnen. Am Schlusse des Jahres 1882 wurde das Vereinslokal von Restaurant Rehme, Annenstraße, nach dem Restaurant „Bienenstock“ verlegt. Auch hierbei ist es zu erregten Debatten gekommen. Berichtet sei noch, daß am Schlusse der Versammlungen die Steuer-Restanten verlesen wurden. Die Sammlungen für die Streikenden in Wien ergaben 90 Mk.

Zu Anfang des Jahres 1883 war die Herberge für durchreisende Buchdrucker die „Herberge zur Heimat“, für welche der „Korrespondent“ abonniert wurde. In tariflicher Hinsicht ist über das Vereinsjahr 1883 wenig zu berichten. Die Druckereien von Adam und Mittag erkannten nachträglich den Tarif an. Das Johannisfest

wurde am 8. Juli nachmittags durch Konzert im Garten des „Elysiums“ und abends durch Ball im „Handwerkervereinshaus“ gefeiert. Das Stiftungsfest fand am 30. September in Hengsts Restaurant, Feldstraße, statt.

Im Jahre 1884 wurde der Vorstand gleichzeitig mit den Funktionen einer Tarif-Überwachungskommission betraut, denn es wurden zuweilen Beschwerden über untarifmäßige Bezahlung laut. Da sogar manche Mitglieder falsche Angaben über ihren Lohn machten, wurden Formulare angefertigt, auf denen in zweifelhaften Fällen durch Namensunterschrift die tarifmäßige Bezahlung bescheinigt werden mußte. Trotzdem sind Verfehlungen zu konstatieren gewesen. Am 30. August wurde das Inventar des eingegangenen Gesangvereins „Gutenberg“ dem Vorstand zur Aufbewahrung überwiesen. Das Johannisfest wurde in Erdmannsdorf durch Konzert und Ball und das Stiftungsfest durch Kommers im Restaurant „Bienenstock“ abgehalten.

Im Jahre 1885 konnte wohl die tarifmäßige Bezahlung aller Mitglieder konstatiert werden, aber auch zugleich eine Zunahme von Nichtmitgliedern in allen Druckereien am Orte, welche zu billigeren Löhnen arbeiteten. Eine Statistik des damaligen Vorsitzenden in einer am 22. November abgehaltenen Druckereiversammlung der Firma J. C. F. Pickenhahn ergab, daß von 65 Setzern nur 31 organisiert und 34 unorganisiert waren, während die Maschinenmeister sämtlich dem Verbands angehörten. Der Durchschnittslohn betrug bei den Setzern 20,80 Mk., bei den Maschinenmeistern hingegen 25,50 Mk. In der Zeit von 3 Jahren waren im Pickenhahnschen Geschäft nur 3 Verbandsmitglieder, aber 31 Nichtmitglieder engagiert worden und von letzteren waren noch 22 vorhanden. Ähnlich waren die Verhältnisse in den übrigen Druckereien. Die Tarif-Überwachungskommission veranlaßte deshalb die Verbandsmitglieder betreffender Druckerei, beim Prinzipal vorstellig zu werden, damit in Zukunft auch Verbandsmitglieder eingestellt würden. Viel Schuld an dem Mißstande hatte der damalige Faktor, der nur Nichtmitglieder einstellte. Chronologisch sei über 1885 berichtet: Das Vereinslokal wurde nach der „Goldenen Kugel“ verlegt. Das Johannisfest wurde in Niederwiesa gefeiert und ein Stiftungsfest nicht abgehalten, weil das Geld nötig war, um im nächsten Jahre eine Bannerweihe zu veranstalten. Von einer Neuner-Kommission war nämlich der am 2. August abgehaltenen Versammlung der Vorschlag unterbreitet worden, für die Mitgliedschaft eine Fahne oder Banner zu beschaffen. Die Mittel hierzu sollten aus freiwilligen Sammlungen der Gehilfen und Prinzipale aufgebracht werden. Die Versammlung beschloß in zustimmendem Sinne. Eine am Schlusse des Jahres aufgenommene

Statistik ergab: 12 Buchdruckereien, 5 Steindruckereien, 6 Buch- und Steindruckereien. In Betrieb waren 2 Rotationsmaschinen, 2 Doppelmaschinen, 42 einfache Schnellpressen, 2 Zweifarbmashinen, 2 Zylinder-, 23 Tiegel-Tretpressen, 2 Boston- und 10 Handpressen. Beschäftigt waren 2 Faktore, 5 Korrektoren, 136 Setzer, 24 Setzerlehrlinge, 40 Maschinenmeister, 6 Schweizerdegen, 1 Handpressendrucker, 9 Druckerlehrlinge, 1 Einleger und 40 Einlegerinnen.

Im Jahre 1886 wurde an den Stadtrat eine Petition behufs Vergebung der Druckarbeiten an tariftreue Druckereien gerichtet. In der ersten Hälfte des Jahres hatte man viel mit dem Johannistage und der Bannerweihe zu tun. Über das Banner selbst und die Feier berichtet die Banner-Chronik. Die für die Chemnitzer Gehilfenschaft so bedeutungsvolle 1886er Tarifbewegung wurde durch eine am 30. Januar in der „Börse“ abgehaltene Allgemeine Bezirks-Buchdrucker-versammlung, in welcher der damalige Gehilfenvertreter für den Kreis Sachsen-Altenburg, Kollege *Karl Rosen*-Leipzig, referierte, eingeleitet. Die Chemnitzer Gehilfen hatten dem Rufe fast vollzählig Folge geleistet und auch von auswärts waren viele Kollegen erschienen, selbst Plauen war vertreten. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Referate platzten zunächst die Geister wegen Rosens Forderung, daß Plauen unbedingt Lokalzuschlag verlangen müsse, sehr scharf aufeinander. Zum Schlusse wurde eine Kommission gewählt, welche den Auftrag erhielt, den bis dahin bestandenen Tarif einer Durchsicht zu unterziehen und einer später einzuberufenden Versammlung über ihre Arbeit Bericht zu erstatten. Diese zweite Versammlung fand am 27. Februar im Restaurant „Vater Jahn“ statt. Das Versammlungslokal war abermals bis auf den letzten Platz gefüllt. Die gewählte Kommission hatte sich in eine Majorität und eine Minorität geteilt und berichteten beide Teile über ihre bezüglichen Abänderungsvorschläge zum Tarif. Das Votum der Majorität, 20,50 Mk. Minimum und für Chemnitz 10 Prozent Lokalzuschlag, fand fast einstimmige Annahme. So war denn in Chemnitz die Tarifbewegung in erfolversprechender Weise eingeleitet und die Folge lehrte, daß es der hiesigen Gehilfenschaft mit ihren Forderungen ernst war. Zur Generalversammlung nach Gotha wurden die Kollegen *Joh. Fischer* und *Reich*-Plauen gewählt. Um sich für die kommende Bewegung zu rüsten, wurde auf Anregung einer Mitgliedschaftsversammlung hin eine Zuschußkasse ins Leben gerufen. Dieselbe währte vom 1. August 1886 bis 26. Juni 1887. Gesteuert wurden vom 1. August bis 23. Oktober pro Woche 20 Pfg., vom 24. Oktober bis 22. Januar 30 Pf. und vom 23. Januar bis 26. Juni 10 Pf. An der Steuer beteiligten sich insgesamt 190 Kollegen mit

5662 Beiträgen. Die Einnahme erreichte einschließlich eines Geschenkes aus der Gaukasse im Betrage von 100 Mk. die Höhe von 1326.50 Mk., welcher eine Ausgabe von 1084.46 Mk. gegenüberstand. Die Nichtmitglieder hingegen zahlten mit wenigen Ausnahmen ab 1. August bis zu ihrem Eintritt in den U. V. D. B. eine wöchentliche Tarifsteuer von 50 Pf. Die Bewegung war durch rasches Handeln in Chemnitz für die Gehilfen günstig. Bei der Firma J. C. F. Pickenhahn & Sohn wurden an sämtliche Gehilfen Reverse verteilt, welche zwei durch Perforierlinie getrennte Formulare enthielten. Auf dem oberen Teil des Reverses sollte durch Namensunterschrift bescheinigt werden, daß der Unterzeichner zu den alten Bedingungen weiter arbeite, der untere Teil enthielt die Mitteilung, daß die Nichtabgabe des oberen Teils bei der nächsten Lohnzahlung die Kündigung bedeute. (Dieses Vorgehen der Firma war jedenfalls auf den Rat eines Angestellten erfolgt.) Am Abend versammelten sich die Kollegen im Vereinslokal, sammelten sämtliche Reverse ein und sandten eine Kommission in das Geschäft, um auch von den Nachtarbeitern die Reverse einzufordern. Nur ein Drucker verweigerte die Abgabe. Am andern Morgen wurden von einer Kommission dem Kommerzienrat Pickenhahn sämtliche Reverse übergeben und derselbe um Anerkennung des Tarifs ersucht. Die Kommission mußte zweimal vorstellig werden. Während die Kommission verhandelte, ruhte die Arbeit im Geschäft, sämtliche Maschinen standen still, nur ein einziger Setzer, der mit erwähntem Drucker aus dem Verband ausgeschlossen wurde, arbeitete. Dieses einmütige Verhalten der Gehilfen hatte zur Folge, daß der Tarif in allen seinen Teilen zwar anerkannt, aber nicht unterzeichnet wurde. Kommerzienrat Pickenhahn gab sein Ehrenwort. — In fast allen Druckereien wurde das Minimum von 22,50 Mk. erreicht. Ein weiterer Erfolg bestand darin, daß die Druckerei von Alex. Wiede tariftreu und ihre Gehilfen Verbandsmitglieder wurden.

Um das Banner bezahlen zu können, mußte 1887 die Mitgliedschaft beim Gauvorstand ein Darlehn von 250 Mk. aufnehmen. Das Vereinslokal wurde nach Hotel „Deutsche Eiche“ verlegt. Mitte des Jahres fand eine Exkursion nach dem städtischen Wasserwerk statt, während das Johannifest die Kollegen im „Logenhaus“ zu Hohenstein vereinigte. Beim Stiftungsfeste in „Stadt London“, jetzt „Hohenzollern“, überreichte der Vorsitzende einer graphischen Vereinigung hierselbst (Hirsch-Dunckerscher Gewerkeverein) der Mitgliedschaft Chemnitz ein Trinkhorn.

Das Stiftungsfest im Jahre 1888 wurde in „Stadt London“ abgehalten. Im allgemeinen ist man in diesem Jahre mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen zufrieden. Betreffs der Neuausgelernten

wurde beschlossen, daß dieselben im ersten Halbjahr 15 und im zweiten Halbjahr 18 Mk. Mindestlohn zu beanspruchen hatten. In der Versammlung vom 28. Januar beschloß man eine Beglückwünschung der Firma J. C. F. Pickenhahn & Sohn zu ihrem 50jährigen Geschäftsjubiläum. Zur Generalversammlung nach Hamburg wurde Kollege *Fischer* gewählt. Diese Generalversammlung des U. V. D. B. beschloß, den Sitz von Stuttgart nach Berlin zu verlegen. Um die Bannerschuld zu tilgen, wurde vom 1. Juli bis ultimo Dezember der Wochenbeitrag von 10 auf 15 Pf. erhöht. Die Wahlen der Gauvorstandsmitglieder machten derartige Schwierigkeiten, daß man in der Versammlung am 12. Mai einen Antrag annahm, den Gauvorort nach Plauen zu verlegen, weil in Chemnitz der Vorstand nicht zusammenzubringen war. Dieser Beschluß wurde jedoch in der nächsten Versammlung aufgehoben. Das Johannisfest wurde in Neustadt gefeiert. Am 16. September fand eine Exkursion nach Lugau in ein Bergwerk und am 24. September ein Kommers statt.

Auch das Jahr 1889 brachte für die Mitgliedschaft hinsichtlich Einführung des Tarifs rege Arbeit; sollte doch infolge flotten Geschäftsganges daran gegangen werden, dem Tarif im Gau selbst überall Eingang zu verschaffen. Hier am Orte hatte die bestehende Tarif-Überwachungskommission alle Hände voll zu tun und waren es immer ein und dieselben, meist kleineren Druckereien, die fortwährend Anlaß zum Einschreiten boten; bald war es die Nichtbezahlung von Feiertagen, bald die zu geringe Entschädigung von Überstunden und dergl. Die noch bestehende Bannersteuer wurde aufgehoben und die letzten 50 Mk. konnten an die Gaukasse abgeführt werden. Von seiten des Prinzipals Herrn *J. W. Geidel* wurden der Bibliothek reichlich 30 Jahrgänge noch gut erhaltene Bücher, als Archiv, Jahrbücher u. s. w. schenkungsweise überlassen. Der Katalog wurde neu in Druck gebracht und somit einem großen Bedürfnis der Bibliothek Rechnung getragen. Den in Wien und in Christiania streikenden Buchdruckern wurden je 50 Mk. überwiesen; warme Dankesschreiben trafen von beiden Orten ein. Das Johannisfest wurde in Gestalt einer Landpartie nach Olbernhau gefeiert. Von herrlichem Wetter begünstigt, fuhr eine große Teilnehmerzahl nach dort, um mit den dortigen Kollegen und unter deren Führung in das herrliche Tölzschtal zu wandern. Als Kuriosum verdient erwähnt zu werden, daß das Mittagmahl an einem gleichnamigen, aber falschen, für die Teilnehmer gar nicht zu erreichenden Orte bestellt war, demzufolge wohl gar mancher mit bitter Wenigem sich zufrieden geben mußte, während dem der Gäste harrenden Wirte für das bestellte, aber nicht benützte Mittagmahl auf dessen Forderung 25 Mk. Entschädigung gezahlt wurden.

Im großen und ganzen litt die Partie darunter nicht und mit bestem Humor und befriedigt von dem Erlebten langten alle am späten Abend wieder in Chemnitz an. An der in dieses Jahr fallenden 800jährigen Wettinfier beteiligte sich die Mitgliedschaft mit Banner an dem historischen Umzug. Im Herbst wurde der Chemnitzer Tapetenfabrik von Langhammer unter dessen Führung ein Besuch abgestattet. In Anbetracht der bevorstehenden Tarifrevision wurde am 1. September eine Tarifsteuer eingeführt und dann am 7. Dezember der neue revidierte Tarif, der in der Hauptsache die Überstundenbezahlung betraf, vorgelegt. Derselbe wurde ohne große Schwierigkeiten in den meisten, und zwar auch größeren Druckereien zur Geltung gebracht. Wie sehr jedoch die Verhältnisse hier und da noch im argen lagen, bewies die Anschaffung von Formularen, wonach jeder neu in Arbeit tretende Gehilfe durch Unterschrift beglaubigen mußte, daß er auch wirklich das Minimum erhielt. Erwähnt sei noch, daß mit Anfang November die hiesigen „Neuesten Nachrichten“ ins Leben traten, was für die Mitgliedschaft insofern von Bedeutung war, als dortselbst ausschließlich Verbandsmitglieder beschäftigt wurden.

Das kommende Jahr 1890 ist für unsere Vereinstätigkeit ein sehr wechselvolles zu nennen. Das Stiftungsfest wurde bei starker Beteiligung im „Bellevue“ gefeiert. Am 11. Mai wurde gelegentlich des hier stattfindenden Gautages anläßlich der 10jährigen Tätigkeit unseres Gauvorstehers *Johannes Fischer* eine solenne Feier veranstaltet und demselben verschiedene Ehrungen erwiesen. Das Johannistfest hielt die Mitgliedschaft des bevorstehenden Sachsentages wegen, der auf Wunsch der Gaue Leipzig und Dresden in unseren Mauern stattfinden sollte, bei Kollege Schnell im „Schützenhaus Altendorf“ ab. Den hervorragendsten Moment im Jahre bildete unstreitig der am 24. August in kleinerem Umfange hier veranstaltete Sachsentag. Derselbe gestaltete sich zu einer gewaltigen Demonstration für den Neunstundentag. Unter einer großartigen Beteiligung aus ganz Sachsen hielt unser Verbandsvorsitzender *Döblin* aus Berlin im „Mosellasaal“ eine Heerschau über die hier mehr als tausend Versammelten. Aber auch andere Berufene aus Leipzig und Dresden machten begeistert Propaganda für die im nächsten Jahre geplante Neunstundenforderung. Der den einzelnen Rednern gezollte dröhnende Beifall bewies, daß man es ernst zu nehmen gewillt war mit der nun in Fluß geratenen Bewegung. Wohl nie wieder hat die „Mosella“ eine derartig in sich einige Masse versammelt gesehen. Die sich anschließende Mittagstafel im „Bellevue“, an der sich gegen 1000 Jünger Gutenbergs beteiligten, verlief bei verschiedenen Ansprachen und Toasten aufs beste. Darnach war

gemütliches Beisammensein im Garten desselben Etablissements. Der Abend sollte die Festteilnehmer wieder in der „Mosella“ vereinigen, was aber nur teilweise gelang, da ein Teil infolge zu großer Entfernung beizeiten wieder abreiste, ein anderer Teil wieder verlor sich in der Stadt, wie das so üblich, und so entsprach der geplante Kommers nicht den Erwartungen. Aber es wäre verfehlt, zu glauben, daß nicht ein jeder von dannen ging mit dem Bewußtsein, einer guten und großen Sache Vorschub geleistet zu haben. Noch in diesem Jahre, und zwar im Dezember fand eine Allgemeine Buchdruckerversammlung mit unserem Gehilfenvertreter Kollegen *Riedel* aus Leipzig als Referenten statt. Die Opferfreudigkeit unserer Mitgliedschaft wurde auch in diesem Jahre von außerhalb verschiedentlich in Anspruch genommen — und niemand klopfte vergebens. So gingen zwei verschiedene Raten nach der Schweiz, ebenso erhielten streikende Kollegen in Posen, Flensburg und Budapest aus der hiesigen Kasse Unterstützungen, desgleichen die ausgesperrten Bauhandwerker in Hamburg. Doch auch an unserem Orte mußte viel an Unterstützung geleistet werden. Abgesehen von den verschiedenen zahlreichen Konditionslosen, kam es in den Druckereien von Gerstäcker und Adam direkt zu Arbeitseinstellungen. In letzterer Druckerei fanden sich leider Nichtmitglieder, welche unseren für die gerechte Sache eingetretenen Kollegen in den Rücken fielen, sodaß uns die Druckerei verloren ging. Ein vom Zentralvorstand ergangener Amnestie-Erlaß hatte für den hiesigen Ort so gut wie keinen Erfolg. Infolge zu tage getretener Mißhelligkeiten in unserem Vereinslokal „Hotel Deutsche Eiche“, veranlaßt wohl durch verschiedentlichen Besitzerwechsel, wurde das Vereinslokal nach dem „Arbeitervereinshaus“ verlegt.

Das Jahr 1891, wohl das denkwürdigste der verfloßenen 25 Jahre, begann mit einer regen Vereinstätigkeit. In dieses Jahr fiel auch die Feier des 25-jährigen Bestehens des Verbandes, des damaligen Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker. Das Stiftungsfest der hiesigen Mitgliedschaft wurde Mitte Januar im „Tivoli“ abgehalten. Für die in Wien Streikenden wurde eine Extrasteuer von 50 Pfg. auf die Dauer von vier Wochen erhoben und im ganzen 170 Mk. abgeschickt. Zu der in Berlin tagenden Generalversammlung des U. V. D. B. wurden vom Gau die beiden Chemnitzer Kollegen *Fischer* und *Seyler* entsandt. Am 14. Juni fand bereits eine Allgemeine Buchdruckerversammlung mit dem Kollegen *Pollender* aus Leipzig als Referenten statt. Das Johannisfest in Verbindung mit der erwähnten Verbands-Jubelfeier gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung für die bevorstehende Tarifbewegung, war doch Kollege

Rexhäuser aus Crimmitschau (unser jetziger „Korrespondent“-Redakteur) als Festredner zu der gemeinsamen Feier, die im „Feldschlößchen“ Kappel stattfand, gewonnen. Dieses Johannisfest, getragen vom Geiste der Zusammengehörigkeit für die kommende Zeit, ist allen denen unvergeßlich, die mit berufen waren, einzutreten für den Neunstundentag. Und noch einmal, und zwar bei Gelegenheit der Feier des 50 jährigen Berufsjubiläums unseres Kollegen *Barthel*, die in der „Erholung“ abgehalten wurde, gelobte man sich getreues Kämpfen und Schulteranshulterstehen, bis daß der Erfolg auf unserer Seite. Bei der am 10. August innerhalb der Mitgliedschaft vorgenommenen Abstimmung über die Verkürzung der Arbeitszeit gingen von 190 ausgegebenen Stimmzetteln 181 wieder ein, und zwar 169 in bejahendem Sinne. Es war also für uns die Direktive gegeben, mitzukämpfen mit der übrigen Kollegenschaft in Deutschland. Bereits im September glaubte die Firma Alex. Wiede die Initiative ergreifen zu müssen zum bevorstehenden Kampf, denn innerhalb 14 Tagen wurden nicht weniger als 12 der Unserigen auf die Straße gesetzt. Der Erfolg des schroffen Vorgehens war jedoch für das Geschäft ein negativer, indem es uns gelang, die freigewordenen Stellen wieder mit Verbandsmitgliedern zu besetzen, allerdings nur als Verdeckte. Nachdem noch eine Allgemeine Buchdruckerversammlung vorangegangen und von den Prinzipalen eine Anerkennung des von uns vorgelegten Tarifs nicht zu erlangen war, erfolgten am 24. Oktober von unserer Seite die Kündigungen und war somit die Bewegung in vollem Gange. Leider mußten wir jetzt schon die betäubende Erfahrung machen, daß das Eintreten für unsere Sache verschiedene Abtrünnige zeitigte, zumal bei der Firma Pickenhahn & Sohn. Auch in der 14 tägigen Kündigungszeit gingen uns noch einige Streiter verloren. Immerhin waren es 101 Kollegen, die am 7. November ihre Plätze verließen und mit der Zuversicht, daß der Sieg auf unserer Seite sein müsse, in den Streik eintraten. Man muß gestehen, daß die Kampfesfreudigkeit und die Ausdauer dieser Wackeren die vollste Sympathie aller nur je in der Arbeiterbewegung Erprobten herausforderte. Die von Prinzipalsseite eifrig geschlagene Werbetrommel hatte oft eigenartigen Erfolg, denn es wurden vorwiegend jene Elemente hinzugeschafft, die seit Jahren alles andere eher getan, als im Fache gearbeitet. Doch man mußte zufrieden sein und war zufrieden; die Hauptsache bestand darin, daß man nicht nachzugeben brauchte, daraufhin ließ man es sich schon etwas kosten. Auf Seiten der Ausständigen wurde nun alles getan, um die Begeisterung wach zu halten, und um eine Kontrolle zu führen, wurde im Vereinslokal ein Streikbureau errichtet, welches im Verein mit der Bibliothek täglich geöffnet war.

Der „Korrespondent“, der täglich erschien, wurde fleißig studiert und allwöchentlich wurde mindestens eine Versammlung abgehalten. Auch in den anderen Gauen lagen die Verhältnisse so, daß man auf eine baldige, glückliche Beilegung des Streiks rechnen konnte. Hatten doch in ganz Deutschland 12000 Buchdrucker die Arbeit niedergelegt und schon in den ersten 14 Tagen waren von verschiedenen Orten namhafte Bewilligungen zu verzeichnen. Unterdeß wurde von seiten der Prinzipale mit allen möglichen Mitteln gekämpft; man hatte ja die Presse voll und ganz für sich und scheute sich nicht, unsere Forderungen als das hinzustellen, was an Unverschämtheit grenzte. Hier in Chemnitz waren es das „Tageblatt“ und der „Generalanzeiger“, die sich hierin gütlich taten. Von unserer Seite wurde hierauf ein ausführliches Flugblatt zur Verteilung gebracht, welches vor allem die Arbeiterschaft darüber aufklären sollte, daß wir in der Hauptsache um den Neunstundentag kämpften. Hierbei soll erwähnt werden, daß die Sympathien der großen Massen allerorts auf unserer Seite waren, was am deutlichsten durch die tatkräftige Unterstützung in klingender Münze zum Ausdruck kam. Für die am Orte in den Genuß der Bewilligung Gekommenen, es waren dies die Kollegen in den „Neuesten Nachrichten“ und im „Beobachter“, wurde die Extrasteuer auf 2 Mark festgesetzt, welche auch mit einer einzigen Ausnahme gezahlt wurde. Ein Teil der Arbeitenden zahlte sogar noch mehr und auch der Gesangverein „Gutenberg“ steuerte 100 Mark zum Streikfonds bei. Ende Dezember waren 5 Abtrünnige zu verzeichnen und die Zahl der Ausständigen betrug 105. Welch ungeheure Arbeit und welche Vereinstätigkeit das abgelaufene Jahr brachte, sei in Kürze registriert. Es wurden am Orte abgehalten: 21 Mitglieder-, 3 Druckerei-Versammlungen und 5 Allgemeine Versammlungen, in denen u. a. die Kollegen *Riedel* (2 mal) und *Pollender* (1 mal) referierten, außerdem 4 Zentralkrankenkassen-Versammlungen und 4 Volksversammlungen, wovon eine der polizeilichen Auflösung verfiel. Desgleichen wurden von den Ausständigen 11 Ausflüge unternommen.

Zu Anfang des Jahres 1892 herrschte allerorts noch feste Siegeszuversicht; da aber das Weihnachtsgeschäft bewältigt war und zumal in den Zeitungen naturgemäß einige Ebbe eintrat, sanken die Hoffnungen um ein beträchtliches. In einer am 10. und 11. Januar in Leipzig abgehaltenen Zusammenkunft unserer Gehilfenvertreter von ganz Deutschland konnte man sich der Ansicht nicht verschließen, daß man im Interesse unserer Organisation zu einem noch jetzt ehrenvollen Rückzug gezwungen war. Hier in Chemnitz war es die zum 15. Januar einberufene Versammlung, in welcher ein

diesbezügliches Zirkular vom Zentralvorstand zur Verlesung kam. So hatte denn der mit soviel Zuversicht begonnene Kampf ein jähes Ende gefunden. Nicht diejenigen traf die Schuld, die dagestanden und ausgehalten in ihren Forderungen nach sozialer Besserstellung, in dem Bewußtsein, daß alles erkämpft werden muß, sondern jene indifferente Minderheit, die sich nicht aufzuschwingen vermochte, ihr Begehren nach menschenwürdigem Dasein mit freier Stirn zu fordern. Diese Minderheit brachte es fertig, durch Arbeiten bei Tag und Nacht, ermuntert vielleicht auch durch schöne Worte von denen, die sonst an anderen Orten und Zeiten das Gegenteil herauskehren, daß unsere Sache ein derartiges Fiasko erlitt. Zunächst hieß es nun: keine Überstürzung, sondern ruhiges, besonnenes Handeln. Sofort eingeleitete Verhandlungen mit dem Prinzipalsvorsitzenden hatten ein sehr mageres Resultat. Man wollte zwar in mehreren kleineren Druckereien einige von den Vermessenen, die es gewagt, den Fehdehandschuh hinzuwerfen, wieder einstellen, sofern solche darum nachsuchten, aber in der Offizin von Pickenhahn & Sohn erklärte der Geschäftsführer, weder von den Ausständigen jemand, noch überhaupt Verbandsmitglieder wieder einzustellen; die gleiche Antwort auch bei Wiede. Infolge der Weigerung einiger Kollegen, in ihrer früheren Druckerei um Kondition zu fragen, beschlossen die Prinzipale, überhaupt keinen der früher Beschäftigten einzustellen. So war denn ein großer Teil genötigt, sich auswärts nach Kunst umzusehen und sah man gar manchen braven Kollegen, mit dem man jahrelang geschaffen und manche vergnügte Stunde verlebt, von hier scheiden. Vor der Trennung wurde jedoch noch eine Abschiedsfeier im Saale des „Zentralschlachthofes“ abgehalten, die in schöner und würdiger Weise verlief. Da sah man keine verzagten Gesichter, in welchen ein Bangen um die Zukunft geschrieben stand; war sich doch jeder bewußt, einer Sache gedient zu haben, die früher oder später doch den Fordernden nicht zu versagen war. Auch unser langjähriger Gauvorsteher, Kollege *Fischer*, war ein Opfer der Bewegung und mußte derselbe wegen seiner Abreise nach Dresden aus dem Amte scheiden. Die Zahl der Arbeitslosen nahm verhältnismäßig rasch ab; zählte man Ende Januar noch 50, so waren dieselben bis Ende Februar auf 15 gesunken. Das Stiftungsfest wurde wegen der begreiflichen Leere in der Kasse in Gemeinschaft mit dem des Gesangvereins „Gutenberg“ am 26. April im „Handwerkervereinshaus“ gefeiert. Aus gleichem Grunde wurde zu Gunsten der Arbeitslosen eine öffentliche Abendunterhaltung veranstaltet. Da die Druckerei von Pickenhahn & Sohn für uns als verloren galt, wurde das daselbst noch aufbewahrte Banner nach den „Neuesten

Nachrichten“ überführt. Der diesjährige Gautag fand in Chemnitz statt und das Johannisfest wurde beim Kollegen Schnell im „Schützenhaus“ Altendorf gefeiert. Im Verlauf des Jahres kam noch eine für die Beteiligten unerquickliche Sache zum Austrag. Bei Gelegenheit des Streiks war ein von einigen Gauvorstandsmitgliedern unterzeichnetes Schreiben nach Plauen in die Hände des Staatsanwalts gelangt und von diesem Strafantrag erhoben. Anfänglich auf Freisprechung erkannt, wurden auf eingelegte Revision die Betreffenden zu einer empfindlichen Strafe verurteilt. Zu der sich nötig machenden Generalversammlung des U. V. D. B., die in Stuttgart tagte und in welcher der Verband der Deutschen Buchdrucker wieder errichtet wurde, entsandte man den derzeitigen Gauvorsteher *Irmischer*. Der Ortsverein zählte am Schlusse des Jahres 91 Mitglieder, wovon allerdings ein Teil in verschiedenen Druckereien verdeckt stand.

Zu Anfang des Jahres 1893, und zwar am 5. Januar fand eine Allgemeine Buchdruckerversammlung mit dem „Korrespondent“-Redakteur *Gasch* als Referenten statt. Das Stiftungsfest ließ man ausfallen und wurde dafür ein Kommers im Vereinslokal abgehalten. Anlässlich des Gautages kam man zu einem Familienabend im „Ballsaal Erholung“ zusammen. Das Johannisfest wurde im Beisein der Frankenberger Kollegen in „Nerges Gasthaus“ in Gunnersdorf gefeiert. Infolge eines Zerwürfnisses des Wirtes unseres Vereinslokals mit dem hiesigen Gewerkschaftskartell glaubte man sich mit letzterem solidarisch erklären zu müssen und so wurde abermals unser Standortquartier, denn ein solches war es während der vergangenen bewegten Zeit und seit dieser tatsächlich geworden, verlegt und in die „Drei Raben“ verzogen. Am 7. Oktober wurde das städtische Wasserwerk, die Talsperre bei Einsiedel, besichtigt. Die in diesem Jahre für gut befundene Auflösung unserer Zentralkrankenkasse resp. die Umgestaltung derselben in eine Zuschußkasse, veranlaßte den Zentralvorstand zu dem Ansuchen an die Mitglieder, den bei der Teilung auf sie entfallenden Betrag dem neugegründeten Verband zufließen zu lassen. Erwähnt sei noch, daß sich der Mitglieder eine gewisse Schläftheit bemächtigt hatte; war in den vorhergehenden Jahren das Vereinsleben ein mehr als reges, so kam es im laufenden Jahre sogar vor, daß eine Versammlung wegen zu schwachen Besuchs überhaupt nicht abgehalten wurde. Dies konstatieren zu müssen, ist sehr bedauerlich, denn die geschlagenen Wunden waren noch deutlich sichtbar. Die Mitgliederzahl hatte am Ende des Jahres die 100 noch nicht erreicht.

Diese Lauheit der Mitglieder übertrug sich auch auf das Jahr 1894. Eine Begleiterscheinung dessen war das stark überhand-

nehmende Restantenwesen. Restanten mit mehr als 30 Beiträgen gehörten nicht zu den Seltenheiten. Zur allgemeinen Lage im Gau wurde festgestellt, daß bei etwa 700 beschäftigten Gehilfen ungefähr 500 Lehrlinge ihr beschauliches Dasein fristeten. Unter den gezählten 700 Gehilfen befanden sich leider nur etwa ein Drittel Verbandsmitglieder. Was ein derartiges Mißverhältnis in einem Gau wie dem unseren, der das ganze Erzgebirge und das Vogtland umfaßt, besagen will, vermag nur der zu ermessen, der mit den Verhältnissen vertraut ist. Außerdem machte sich auch die ins Leben gerufene Prinzipalkasse unangenehm bemerkbar und zeitigte in mehreren Versammlungen lebhafte Debatten. Die Firma A. Wiede brachte es fertig, ihren Lehrlingen die Benutzung unserer Bibliothek zu verbieten. An Veranstaltungen resp. Vergnügungen waren zu verzeichnen: Am 4. März das Stiftungsfest, welches in Verbindung mit dem des Gesangsvereins „Gutenberg“ im „Ballsaal Erholung“ gefeiert wurde. Einige Wochen später, am 15. April, fand eine Allgemeine Buchdrucker-versammlung statt mit den Kollegen *Steinbrück* - Dresden und *Elsenplässer* von hier als Referenten. Den Gautag hielt man am 3. Juni in Annaberg ab. Das Johannisfest versammelte die Mitgliedschaft in Lohses Gasthaus in Altschemnitz. Am 13. Oktober referierte Herr *Sust*, der Vorsitzende der Alters- und Invaliden-Abteilung der hiesigen Ortskrankenkasse, über: Krankenkassenwesen. Das Referat bot des Interessanten viel, zumal wir ja alle neue Mitglieder in der hiesigen Ortskrankenkasse waren, und ertete der Referent reichen Beifall. Mit dem obligaten Frühschoppen am 1. Weihnachtsfeiertage verband man eine Abschiedsfeier für unseren bisherigen Gauvorsteher *Irmscher*, der seine Berufstätigkeit nach Zwickau verlegte.

Das Vereinsleben hatte sich inzwischen sichtlich gehoben und beging man das Stiftungsfest im Jahre 1895 wieder selbständig im „Ballsaal Erholung“. Das Verdecktstehen war leider noch immer an der Tagesordnung, doch zeigte sich nunmehr der ernstliche Wille, mit demselben aufzuräumen. Die in Breslau stattfindende Generalversammlung des Verbandes, zu welcher aus unserem Gau Kollege *Irmscher*-Zwickau delegiert war, zeitigte lebhafte Versammlungen der Mitgliedschaft; nicht weniger als 6 verschiedene Anträge wurden zu derselben von hier aus gestellt. Der 6. April brachte eine Allgemeine Buchdruckerversammlung. Der Gautag fand am 26. Mai in Werdau statt. Der überhandnehmenden Lehrlingsausbildung wurde durch Inserate und ein Flugblatt zu steuern versucht und die Buchdruckerei von A. Wiede wiederholt für Verbandsmitglieder geschlossen. Mit dem am 30. Juni im „Schlossgarten“ abgehaltenen Johannisfest

verband man eine dreifache Verbandsjubiläumsfeier, und zwar für die Kollegen *Lange*, *Seiss* und *Fischer*; die ersteren beiden waren wohl im Drange der Zeit um ein oder zwei Jahre übersehen worden. Im Verlaufe der würdigen und schönen Feier wurde den Jubilaren je ein Diplom und ein Bierseidel unter entsprechender Ansprache überreicht. Der 18. August brachte uns einen zweiten Sachsentag in Dresden und war die Beteiligung von Chemnitz eine große zu nennen; denn bei der damals noch minimalen Mitgliederzahl nahmen nicht weniger als 50 Kollegen, viele in Begleitung ihrer „besseren Hälfte“, an der Zusammenkunft teil. Am 28. September wurde in „Zweinigers Ballsaal“ ein Herbstvergnügen, bestehend in Ball und darauffolgender gemüthlicher Unterhaltung, abgehalten und am 2. November hielt ein Herr *Schmeitzner* einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Ernährung und Heilkunde“. War man im Laufe der letzten Jahre wieder zu der uns so nötigen Ruhe gekommen und hatte das Vereinsleben sich zu einer erfolgreichen Tätigkeit entfaltet, so standen wir doch am Schlusse dieses Jahres wieder am Vorabend einer sich leicht zur Krise gestaltenden Bewegung, wie aus dem Bericht des folgenden Jahres ersichtlich ist.

Auch das Jahr 1896 verdient als eines der ereignisvollsten und denkwürdigsten verzeichnet zu werden, war es doch dasjenige, welches der seit dem letzten großen Streik bestandenen, dem Buchdruckgewerbe sehr nachtheiligen tariflosen Zeit ein Ende machte. Die im ersten Viertel des Jahres impulsiv hereingebrochene Tarifbewegung fand die Mitgliedschaft vollzählig auf dem Posten. Ein reges Vereins- und Versammlungsleben entwickelte sich. Waren auch die Mitglieder von den in die Länge gezogenen Verhandlungen und dem endlich zustande gekommenen Tarif mit seinen für die Gehilfenschaft so minimalen Vorteilen, sowie von den mit der Tarifgemeinschaft verbundenen Tariffinstitutionen, hinsichtlich welcher man sich noch im dunkeln befand, nicht wenig enttäuscht, so fügten sich dieselben doch den Beschlüssen der obersten Instanz, der außerordentlichen Generalversammlung in Halle, welche mit großer Mehrheit die Tarifgemeinschaft annahm. Zu dieser Generalversammlung war Gauvorsteher Kollege *Stoy* delegiert. Chemnitz hatte die verlangte Erhöhung des Lokalzuschlags um 5% nicht erhalten, weil der Kreis Sachsen infolge Mandatsniederlegung des Gehilfenvertreters bei den eigentlichen Tarifberatungen im Tarifausschuß gehilfenseitig nicht vertreten war. Dieser Umstand erregte bei den hiesigen Mitgliedern großen Unwillen. Die Tarifbewegung ging ziemlich glatt vonstatten. Ein Teil der Prinzipale führte denselben freiwillig ein, ein anderer Teil wurde durch festen Zusammenschluß und energisches Vorgehen

unsererseits zur Anerkennung des Tarifs veranlaßt, sodaß nur einige Druckereien zu verzeichnen waren, die zu gewinnen der späteren Zeit vorbehalten blieb. Infolge der Tarifbewegung machten sich vier Allgemeine Versammlungen nötig, in denen die Kollegen Steinbrück-Dresden, *Elsenplässer*- und *Stoy*-Chemnitz, sowie der neugewählte Gehilfenvertreter *Rauh*-Leipzig referierten. Zu dem das Jahr 1896 noch bemerkenswert machenden Streite innerhalb unserer Organisation, welcher die Gründung der Buchdrucker-Gewerkschaft mit einem eigenen Organ, „Die Buchdruckerwacht“, zeitigte, stellte sich die Mehrzahl der hiesigen Mitglieder auf den Standpunkt des Verbandsvorstandes, wonach das Buchdruckerwacht-Komitee auszuschließen sei. Den am hiesigen Orte bestandenen, von den Prinzipalen geleiteten Arbeitsnachweis konnten die Gehilfen nicht in ihre Hände bekommen, jedoch unterstellte sich derselbe gegen Ende des Jahres bedingungslos dem Tarifamte. Auch über die Errichtung eines Tarifschiedsgerichtes wurde mehrfach diskutiert. Die Debatten ergaben jedoch, daß eine besondere Stimmung für ein solches unter den Mitgliedern noch nicht vorhanden war. In schönster Weise verliefen das Stiftungsfest und das Johannisfest, ebenso wurden die 25jährigen Verbandsjubiläen der Kollegen *Linus Kraft*, *Karl Köbel* und *Richard Richter* festlich begangen.

Das Jahr 1897 war in tariflicher Beziehung viel ruhiger als sein Vorgänger. Nur in einigen kleineren Geschäften kam es bei der Durchdrückung des Tarifs zu Konflikten, die aber alle zugunsten der Gehilfen endigten. An den Rat der Stadt war von der Mitgliedschaft eine Eingabe gerichtet worden, worin derselbe ersucht wurde, Druckaufträge nur an Tarifdruckereien zu vergeben. Der Erfolg war ein negativer. Auch an eine große Anzahl von Vereinen wurden Verzeichnisse der Tarifdruckereien versandt mit dem Hinweise, nur diese bei Vergabung von Druckarbeiten zu berücksichtigen. Dieses Vorgehen hatte in mancher Hinsicht einen besseren Erfolg zu verzeichnen. Aus einer in der Woche vom 23.—30. Oktober aufgenommenen Statistik ist zu ersehen, daß 21 Druckereien mit 151 Gehilfen den Tarif schriftlich, 3 Druckereien mit 92 Gehilfen denselben mündlich anerkannt hatten und 7 Geschäfte mit 10 Gehilfen noch ausstanden. Die Arbeitszeit betrug in 6 Druckereien 9, in 13 $9\frac{1}{2}$, in 2 $9\frac{3}{4}$ und in 12 noch 10 Stunden; in einigen mit Steindruckerei verbundenen Geschäften erhielten die Buchdrucker die überschüssige halbe Stunde extra entschädigt. Unserer Organisation gehörten 141 Kollegen an, denen 119 Nichtverbändler gegenüberstanden. Das Johannisfest wurde mit den Zwickauer Kollegen und noch einigen anderen Mitgliedschaften als eine Art Bezirks-Johannisfest

in Lichtenstein gefeiert und dürfte wegen seines allseitig befriedigenden Verlaufs bei allen Teilnehmern noch in angenehmer Erinnerung sein. Die Kosten trugen die Mitgliedschaften prozentual. Den hiesigen Mitgliedern konnte das Fahrgeld aus der Vereinskasse bewilligt werden.

Zu Anfang des Jahres 1898 wurde am hiesigen Orte die „Allgemeine Zeitung“ gegründet und dort nur Verbandsmitglieder eingestellt. Dies hatte noch zur Folge, daß in einigen anderen Druckereien die Löhne etwas aufgebessert wurden. Im Vereinslokale „Drei Raben“ hatten sich Unzuträglichkeiten herausgestellt, die den Antrag auf Verlegung desselben zeitigten. Eine mit der Lokalsuche beauftragte Kommission konnte jedoch ein anderes geeignetes Lokal vorläufig nicht ausfindig machen. Auch hatte der Vereinswirt, der den Verein ungern ausziehen lassen wollte, neue Versprechungen gemacht, und so ließ man die Verlegung einstweilen auf sich beruhen. Im Laufe des Jahres fanden zwei Allgemeine Buchdruckerversammlungen statt mit den Kollegen *Eidler*-Leipzig und *Steinbrück*-Dresden als Referenten. In einer derselben wurde die Absendung einer Petition gegen die Errichtung einer Innung an die Kreishauptmannschaft Zwickau beschlossen. Des weiteren wurden in den Monatsversammlungen zwei Vorträge gehalten, und zwar einer über „Arbeiterversicherungsgesetze“ und einer über „Gründung eines freien Handwerkerstandes im Mittelalter“. Der Reingewinn eines Unterhaltungsabends zum Besten der Kinder verstorbener hiesiger Verbandskollegen setzte den Vorstand in die Lage, den Kindern zu Weihnachten je 9—10 Mk. zukommen zu lassen. Das Stiftungsfest bestand in Konzert, Theater und Ball, während das Johannisfest in Gestalt eines Volksfestes mit Kinderbelustigungen gefeiert wurde.

Im Anfange des Jahres 1899 wurde das hiesige Arbeiterblatt „Der Beobachter“ mit der bisher in Burgstädt erschienenen „Volksstimme“ vereinigt und letztere im Laufe des Jahres nach Chemnitz verlegt. Durch das tägliche Erscheinen dieser Zeitung und infolge Vergrößerung der Akzidenzabteilung betreffender Druckerei erhielt eine größere Zahl von Mitgliedern daselbst Kondition. Überhaupt vermehrte sich die Mitgliederzahl in diesem Jahre um 37. Da auch die Zahl der Gaumitglieder sich bedeutend vergrößert hatte, war die vom Gaukassierer in seinen freien Stunden zu bewältigende Arbeit ganz bedeutend gestiegen. Deshalb beschloß der in diesem Jahre in Plauen abgehaltene Gautag, der von Chemnitz mit 13 Delegierten beschickt worden war, die hiesigen Ortsgeschäfte, wie An- und Abmeldung, Auszahlung des Krankengeldes etc., dem Gaukassierer abzunehmen und dem Ortskassierer zu übertragen.

Die in diesem Jahre in Mainz abgehaltene Generalversammlung des Verbandes, zu welcher die Kollegen *Stoy-Chemnitz* und *Krasser-Zwickau* delegiert waren, bedingte die Abhaltung eines außerordentlichen Gautages in Chemnitz. Am 17. Dezember referierte in einer Allgemeinen Versammlung der Verbandsvorsitzende, Kollege *Emil Döblin*-Berlin. Eine aufgenommene Statistik über sanitäre Verhältnisse in den hiesigen Druckereien ergab eine wesentliche Besserung gegen die Vorjahre. In tariflicher Beziehung wurde in einigen kleineren Druckereien Remedur geschaffen, überhaupt beschäftigten sich viele Versammlungen, auch in den vorhergehenden Jahren, mit Tarifverstoßen, sodaß mehrere Male Anträge auf Streichungen von Firmen im Tarifverzeichnisse beim Tarifamt gestellt wurden. Das Johannis-, sowie das Stiftungsfest wurden in ähnlicher Weise wie im Vorjahre gefeiert, ebenso ein Unterhaltungsabend arrangiert, von dessen Überschuß den Kollegen-Waisenkindern wieder je 10 Mk. überwiesen werden konnten.

Im Jahre 1900 wurden im hiesigen „Tageblatt“ die ersten Setzmaschinen aufgestellt. Die Agitation gegen die Tarifgemeinschaft hatte auch hier einige Anhänger gefunden. Neben einigen Mitgliedern der Buchdrucker-Gewerkschaft traten auch drei Verbandsmitglieder einer am Orte gegründeten „Freien Vereinigung Chemnitzer Buchdrucker und Schriftgießer“ bei, gegen welche der Ausschluß beantragt und vollzogen wurde, weil sie sich weigerten, jener Vereinigung wieder den Rücken zu kehren. Der 500. Geburtstag unsers Altmeisters Gutenberg wurde festlich begangen. Am Sonnabend den 23. Juni fand im „Mosellasaale“ ein großer Festkommers statt, der von den gesamten Zwickauer und vielen Kollegen der hiesigen Umgebung besucht war; die Festrede hielt der Schriftsteller Herr *Manfred Wittig* aus Leipzig. Am Sonntag den 24. Juni wurde das Johannisfest im „Johannisgarten“ ebenfalls unter Anwesenheit vieler auswärtiger Kollegen gefeiert. Zur Errichtung eines Arbeitersekretariats nahm man im Prinzip in zustimmendem Sinne Stellung. Gegen eine Statistik über die Einhaltung des Tarifes und die bundesrätlichen Bestimmungen erhoben einige Prinzipale Einspruch, auch wurde bei dieser Gelegenheit der Vertrauensmann der Pickenhahnschen Druckerei gemäßregelt. Eine Petition an den Stadtrat um Vergebung der Druckarbeiten an nur tariftreue Firmen hatte abermals ein negatives Resultat. Die Prinzipale petitionierten gleichzeitig um Vergebung der Druckarbeiten an alle Druckereien. Das 25jährige Verbandsjubiläum des Kollegen Redakteurs *August Enders* wurde am 8. Dezember in der „Hoffnung“ in Gestalt eines Kommerses gefeiert. Gegen Ende des Jahres brach in der „Leipziger Volkszeitung“ ein

Streik aus, bei welchem den Ausständigen die Sympathien unsererseits in einer Versammlung ausgesprochen, die Eingesprungenen aber als „Arbeitswillige“ bezeichnet wurden. Das Stiftungsfest fand in „Zweinigers Ballsaal“ statt. Ein Gesellschaftsabend zur Unterstützung der Kinder verstorbener Kollegen brachte einen Überschuß von 53.15 Mk.

Mit dem Jahre 1901 erhielt der hiesige Ort ein Tarifschiedsgericht, zu welchem als Beisitzer die Kollegen *Stoy*, *Scheutzlich*, *Blankenburg* und *Elsenplässer* gewählt wurden. Des öfteren beschäftigten sich die Versammlungen mit dem Austausch von Inseratenmatrizen in zwei hiesigen Zeitungen, weil derselbe die Konditionslosigkeit vermehre. Eine dazu gewählte Kommission sollte sich mit dem inserierenden Publikum in Verbindung setzen, um hierbei unsere Interessen zu vertreten; es ließ sich aber in dieser Angelegenheit nicht viel tun, da nach Ansicht des Verbandsvorstandes in dem Austausch eine Tarifverletzung nicht zu erblicken sei. Trotz gegebener Versicherung, den Austausch nach Möglichkeit einzuschränken, ist alles beim alten geblieben. Ebenso besprach man in mehreren Versammlungen die Verlegung des Vereinslokales, jedoch ohne damit zu einem Resultat zu kommen. In einer Allgemeinen Buchdruckerversammlung am 16. März referierte Kollege *Eichler*-Leipzig. Mit dem Johannisfest im „Kolosseum“ verband man das 25jährige Verbandsjubiläum unseres derzeitigen Gauvorstehers *Stoy*, wobei demselben verschiedene Ehrungen zu teil wurden. Das Stiftungsfest wurde im „Thaliahause“ festlich begangen. Für die Kinder verstorbener Kollegen fand diesmal kein Unterhaltungsabend statt, es wurden durch eine Sammlung 112.90 Mk. aufgebracht.

Am 1. Januar 1902 trat der revidierte Tarif in Kraft. Die führenden Prinzipale Leipzigs verstanden es, ihre Kollegen im Kreise Sachsen zu veranlassen, den Zulagen für die im gewissen Gelde beschäftigten Kollegen eine andere Auslegung zu geben, als der Tarif vorschrieb und wonach die unter 26 Mark stehenden Gehilfen um 1.50 Mark, die über 26 Mark stehenden um 1 Mark aufge bessert werden sollten. Durch die im letzten Augenblicke erfolgte Überumpelung bemächtigte sich der Prinzipale eine Ungewißheit und so bezahlte ein Teil derselben nach dem allgemeinen Tarif, ein anderer, und mit ihm auch verschiedene hiesige Prinzipale, nach den Leipziger Sonderbestimmungen. In zwei Druckereien erhielten die Vertrauensleute auf ihr Vorstelligwerden die Kündigung. Als Delegierte zu der in München tagenden Generalversammlung fungierten die Kollegen *Stoy*-Chemnitz und *Krasser*-Zwickau. Am 26. Oktober tagte eine Konferenz der Maschinensetzer des Gau's Erzgebirge-

Vogtland, auf welcher die Gründung eines Maschinensetzervereins vollzogen wurde. Mehrfach gab der paritätische Arbeitsnachweis zu Beschwerden Anlaß, doch wurde festgestellt, daß auf beiden Seiten nicht ordnungsgemäß verfahren worden war. Gegen Ende des Jahres kam auch eine Einigung der Buchdrucker-Gewerkschaft mit dem Verbands zustande, infolge deren die Mitglieder der ersteren mit den früher erworbenen Rechten in den Verband wieder aufgenommen wurden. Das Stiftungsfest wurde im „Feldschlößchen“, Bernsdorf, das Johannistfest im „Kolosseum“ gefeiert. Eine Sammlung für die Kollegen-Waisenkinder ergab den Betrag von 127.50 Mk. Erwähnt sei noch, daß im Jahre 1902 am hiesigen Orte ein *Maschinenmeister-Klub* gegründet wurde, der sich die technische Weiterbildung seiner Mitglieder zur Aufgabe gestellt hat.

In der ersten Monatsversammlung des Jahres 1903 wurde die Einführung von Ortsquittungsbüchern für die Mitglieder beschlossen, während sich mehrere Versammlungen mit der Revision des Ortsstatuts befaßten; dasselbe trat in der neuen Fassung am 14. Mai in Kraft. Auch in diesem Jahre war eine Neugründung zu verzeichnen: der „*Typographische Klub*“, der dieselben Tendenzen wie der Maschinenmeisterklub verfolgt. Demselben gehören 30 Kollegen an. Am 19. April fand zu Ehren des Kollegen *Ernst Findisen*, der an diesem Tage das 25jährige Verbandsjubiläum feierte, ein Kommers im „Hotel Germania“ statt. Über „Die Stellung des Deutschen Buchdruckerverbandes in der Arbeiterbewegung“ referierte am 20. Juni Kollege *Rexhäuser* im „Gasthaus zum Adler“. Um auch seinen Gegnern Gelegenheit zu einer Aussprache zu geben, erhielten die Mitglieder des hiesigen Gewerkschaftskartells, in welchem der Referent und die Buchdrucker mancherlei Anzapfungen ausgesetzt waren, Einladungen; dieselben machten jedoch keinen Gebrauch davon. Für die streikenden Textilarbeiter in Crimmitschau wurde mehrfach gesammelt und, um die Unterstützung wirksamer zu gestalten, sogar pro Mitglied und Woche eine Extrasteuer von 25 Pfg. beschlossen. Nebst Bewilligungen aus der Ortskasse gelangten insgesamt 653,30 Mk. zur Ablieferung. Ein Vorstoß zur weiteren Einführung des Tarifs war teilweise von Erfolg begleitet, sodaß die tariflichen Zustände am Orte befriedigende genannt werden konnten. Unsere diesjährigen Festlichkeiten wurden im „Kolosseum“ abgehalten. Für die Waisenkinder gingen 142,95 Mk. ein. Das Jahr 1903 sollte nicht vorübergehen, ohne der deutschen Kollegenschaft einen empfindlichen Verlust zuzufügen: am 26. September starb der Gründer des Deutschen Buchdruckerverbandes, *Richard Härtel*. Wie selten einer vereinigte Härtel alle jene Eigenschaften

in sich, welche dazu gehören, um eine Organisation zu leiten, wie sie unser Verband ist. Mit fester Hand und unbeugsamer Energie übernahm er dessen Führung und ließ sich in seinem Ziele, trotz vieler Anfeindungen innerhalb der Kollegenkreise, nicht irre machen; selbst in schwierigen Situationen fand er Mittel und Wege, dem Verband über dieselben hinwegzuhelfen. Eines durfte er wenigstens noch erleben: sein Ziel, eine mächtige Organisation zu schaffen, war erreicht. Mögen auch ferner unsere Bestrebungen in seinem Sinne geleitet werden zum Segen des Verbandes und seiner Mitglieder.

Das Jahr 1904 führte wieder eine große Anzahl Kollegen aus ganz Sachsen und Thüringen in unsere Mauern; galt es doch den sächsisch-thüringischen Maschinensetzer- und Maschinenmeistertag festlich zu begehen. Ein besonderes Komitee zur Ausarbeitung der Details wurde gewählt und u. a. auch ein Preisausschreiben für ein Festprogramm veranstaltet. Nachdem die Gäste am Bahnhofe empfangen und zum „Schloßgarten“ geleitet worden waren, fand daselbst der Frühschoppen statt. Ein gemeinsames Mittagessen vereinigte die Teilnehmer im „Kolosseum“, woselbst auch die Versammlungen der Sparten und später ein Ball abgehalten wurden. Der Besuch war ein guter und dürfte die Veranstaltung den Interessen der versammelten Kollegen gedient haben. Mit dem Johannisfest, welches in Frankenberg abgehalten wurde, vereinigte man die 25 jährigen Verbandsjubiläen der Kollegen *Karl Hesse*-Chemnitz und *Reinhold Timme*-Zschopau; eine große Anzahl Kollegen aus der näheren Umgebung wohnte dem Feste bei. Das Stiftungsfest fand im „Feldschlößchen“, Bernsdorf, statt. Zu Ehren des am 1. Dezember von hier scheidenden Kollegen *Elsenplässer*, der sich um die Mitgliedschaft verdient gemacht, fand ein Abschiedskommers statt, der unter Ansprachen und allerlei Vorträgen in schönster Weise verlief. Zu Schiedsgerichtsbeisitzern wählte man die Kollegen *Stoy*, *Blankenburg*, *Münzner* und *Clauß*. Die übliche Weihnachtsammlung für die Kinder verstorbener Kollegen ergab 164.90 Mk.

War nun bereits mehrere Male Anlaß genommen worden, das Vereinslokal zu verlegen, so sollte es damit im Jahre 1905 ernst werden. Einesteils gingen Beschwerden gegen die Bewirtung ein, andernteils hielt man das seitherige Lokal für zu klein und ungeeignet. Und so wurde denn Ende Mai der Umzug nach dem Restaurant „Hoffnung“ bewerkstelligt. Hierbei sei erwähnt, daß der Mitgliederstand Mitte des Jahres auf 301 angewachsen war, welcher Zahl nach einer um diese Zeit aufgenommenen Statistik noch 113 Nichtverbandsmitglieder gegenüberstanden. Das Stiftungsfest wie auch das Johannisfest feierte die Mitgliedschaft im „Kolosseum“.

Zur Generalversammlung unseres Verbandes, welche in der Zeit vom 19. bis 26. Juni in Dresden tagte, entsandte der Gau Erzgebirge-Vogtland die Kollegen *Stoy* und *Dähnel*. Auch dieses Jahr fand eine Sammlung für die Kinder versorbener Kollegen statt, sie ergab den Betrag von ca. 190 Mk. (bei Drucklegung noch nicht endgültig abgeschlossen). Zu erwähnen wäre noch, daß sich die hiesigen Korrektoren den Bestrebungen nach Verbesserung ihrer Lage anschlossen und bis Ende Juni — da die Zahl der Verbandsmitglieder nur 6 betrug — zunächst eine Ortsgruppe bildeten. Im selben Monat gelang es, die übrigen Chemnitzer Korrektoren für den Verband zu gewinnen, und so löste sich die Ortsgruppe vom Leipziger Verein, dem sie bisher angehörte, los. Sie bildet seit 1. Juli 1905 den *Chemnitzer Korrektoren-Verein* mit 11 Mitgliedern.

Zum Schlusse seien noch einige statistische Angaben gemacht: Der Bibliothekskasse flossen seit Gründung der Mitgliedschaft bis zum Schluß des 3. Quartals 1905 insgesamt 2798.63 Mk. zu, während an auf der Reise befindliche Ausgesteuerte und Nicht-bezugsberechtigte, sowie gelegentlich der Abhaltung von Johannisfesten und zu Weihnachten an Konditionslose am Orte und Durchreisende die gewiß respektable Summe von 1713 Mk. zur Auszahlung gelangte.

Weiter wurden direkt aus Kassenmitteln unterstützt in den Jahren: 1882: die Wiener Kollegen; 1896: die Ausständigen in Rheinland-Westfalen, die Hafearbeiter in Hamburg; 1899: die Gerber in Wilster i. Holstein, die Ausständigen in Dänemark; 1900: die Zwickauer Bergarbeiter; 1901: die Cunewalder Weber; 1902: die Weber in Meerane; 1903: die ausgesperrten Steinarbeiter in Chemnitz, die *Ausgesperrten in Crimmitschau*, sowie 1905: die Ruhrbergleute.

Hiermit am Schlusse des Geschichtlichen angelangt, möchten die Verfasser noch den Wunsch aussprechen: Keine Kritik, sondern Studium. Möge kein Kollege die vorliegende Festschrift achtlos beiseite legen, sondern mit Verständnis lesen und daraus lernen; denn erst dann hat dieselbe ihren Zweck erfüllt.

Die Schrift entrollt vor dem geistigen Auge des Lesers ein getreues Spiegelbild von den ersten Anfängen der Organisation in Chemnitz bis zu ihrer heutigen Blüte.

Alle die bisher bestandenen Kämpfe haben nicht vermocht, den Geist der Zusammengehörigkeit zu zerstören, noch immer sind wir nach einer bestandenen Krise nur erstarkt. Und so entwickelte sich denn auch unsere Mitgliedschaft zu einem kräftigen Reis an dem

starken Baume „Verband der Deutschen Buchdrucker“, der in der Zeit von 1866 bis 1900 zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder die Summe von 20 000 000 Mk. verausgabte. Aus Anlaß der Jubelfeier der Mitgliedschaft Chemnitz aber wollen wir uns geloben, so wie bisher auch in Zukunft treu und fest zu stehen zur Fahne des

Verbandes der Deutschen Buchdrucker!



Von den Gründern der Mitgliedschaft

welche ununterbrochen dem Verbande angehören,
sind noch in unseren Reihen:

Dähnel, Otto,
Fischer, Johannes, .
Findeisen, Ernst,
Kölbel, Karl,
Lange, Richard,
Naumann, Max,
Richter, Richard,
Stoy, Carl Wilhelm.



MITGLIEDER-BEWEGUNG.

Das Steigen und Fallen der Mitgliederzahl seit Gründung der Mitgliedschaft Chemnitz ist aus nachfolgender Tabelle ersichtlich. Zum besseren Verständnis sei bemerkt, daß stets der Mitglieder-Bestand vom Quartals-Beginn wiedergegeben ist.

Geschäftsjahr	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
1881/82	100	106	99	99
1882/83	96	99	92	91
1883/84	87	99	86	89
1884/85	85	87	88	88
1885/86	85	95	92	97
1886/87	89	141	*)	*)
1887	134	132	126	116
1888	116	107	102	103
1889	110	115	113	126
1890	150	144	160	153
1891	172	168	169	161
1892	73	85	91	81
1893	90	87	84	74
1894	79	79	81	84
1895	84	97	92	88
1896	101	119	134	132
1897	141	137	141	135
1898	144	183	186	182
1899	192	181	185	204
1900	229	208	210	210
1901	207	217	213	195
1902	208	212	213	214
1903	219	227	233	246
1904	256	249	265	263
1905	272	279	297	307

*) Das Geschäftsjahr 1886/87 umfaßt nur 4 Monate, da von 1887 ab das Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammengelegt wurde.

Verzeichnis der Vorstandsmitglieder.

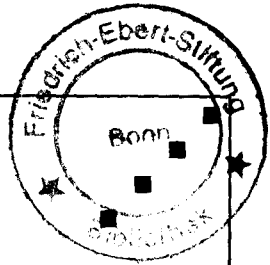
Jahr	Vorsitzende	Kassierer	Schriftführer	Bibliothekare	Revisoren
1881	1. Höffner 2. Ertel, Richard	1. Lange, Rich. 2. Bär	1. Ehrhardt, 2. Stoy	1. Jungmanns 2. Opätz	Ueberwasser Weingart
1882	1. Weingart 2. Schmidt, Rob.	1. Züchner 2. Weissbach	1. Ehrhardt 2. Hennig	1. Arnold 2. Jungmanns	Sommerschuh Hölzer
1883	1. Bohne 2. Kirscht	1. Arnold 2. Grimmer	1. Seyler 2. Findeisen	1. Gerber 2. Strauss	Kinder Bernhardt
1884	1. Stoy 2. Thiele, Th.	1. Grimmer 2. Seiss	1. Märker 2. Streller	1. Seifert 2. Feustel	Grosse May
1885	1. Thiele 2. Richter	1. Grimmer 2. Seiss	1. Streller 2. Märker	1. Opätz 2. Oehme	Seyler Züchner
1886	Dieselben	Dieselben	Dieselben	Dieselben	Dieselben
1887	1. Stoy 2. Bergmann	1. Kinder 2. Löffler, Ernst	1. Weitmüller	1. Oertel 2. Petzold	Strauss Jungmanns
1888	1. Bergmann 2. Streller	1. Bergelt 2. Irmscher	1. Weitmüller 2. Naumann, P.	1. Oertel 2. Petzold	Jungmanns Dähnel
1889	1. Bergmann 2. Streller	1. Lässig 2. Seifert	1. Dittberner 2. Lange, Bruno	1. Oertel 2. Petzold	Jungmanns Küchler, K.
1890	1. Seyler 2. Reinke	1. Lässig 2. Hahn	1. Eisenplässer 2. Weitmüller	1. Dittberner 2. Naumann, P.	Vollert Küchler, R.
1891	1. Seyler 2. Krautschneider	1. Hahn 2. Lange, Rich.	1. Ficker 2. Eisenplässer	1. Dittberner 2. Häfner	Zschoche Warnecke
1892	1. Bergmann 2. Eisenplässer	1. Lange, Rich 2. Trinks	1. Ficker 2. Flath	1. Zschoche 2. Weiss	Küchler, K. Reinbold

Jahr	Vorsitzende	Kassierer	Schriftführer	Bibliothekare	Revisoren
1893	1. Eisenplässer 2. Michaelis	1. Lange, Rich. 2. Fischer, E.	1. Jenschin 2. Rehme	1. Oertel 2. Hamner	Störzel Schumm
1894	1. Blankenburg 2. Kühn	1. Dähnel 2. König	1. Rehme 2. Kraft	1. Oettel 2. Markmiller	Schumm Beyer
1895	1. Blankenburg 2. Zschoche	1. Dähnel 2. König	1. Schentzlich 2. Tille	1. Heinrich, Ad. 2. Eberlein	Schumm Beyer
1896	1. Zschoche 2. Schumm	1. Dähnel 2. Meisinger	1. Tille 2. Vogel, Otto	1. Heinrich, Ad. 2. Eberlein	Beyer Schäbitz
1897	1. Zschoche 2. Naumann, Mor.	1. Dähnel 2. Richter, Herrn.	1. Vogel, Otto 2. Dittmar	1. Eberlein 2. Rudolph, A.	Meyer Münzner
1898	1. Nagler 2. Meyer	1. Dähnel 2. Voigt, Oskar	1. Vogel, Otto 2. Wienold	1. Rudolph, A. 2. Schultes	Schentzlich Grosse
1899	1. Nagler 2. Meyer	1. Dähnel — Hahn 2. Schentzlich	1. Zill 2. Thiele, F.	1. Schultes 2. Meichsner	Grosse Zeller
1900	1. Meyer 2. Grosse	1. Hahn 2. Thomas	1. Angelstein 2. Beckert	1. Schultes 2. Egemann	Zeller Schentzlich
1901	1. Meyer 2. Grosse	1. Hahn 2. Casper	1. Angelstein 2. Heinrich, G.	1. Schubert, Max 2. Thomas	Schentzlich Haupt
1902	1. Meyer 2. Leistner	1. Hahn 2. Opitz	1. Angelstein 2. Kirsche	1. Schubert, Max 2. Möbius	Schentzlich Haupt
1903	1. Meyer 2. Leistner	1. Hahn 2. Schentzlich	1. Kirsche 2. Haupt	1. Schubert, Max 2. Möbius	Die Revisionen werden vom stellvertret. Vorsitzenden und stellvertret. Kassierer vorgenommen.
1904	1. Meyer 2. Arnold	1. Hahn 2. Schentzlich	1. Hubert 2. Pilz, Emil	1. Schubert, Max 2. Möbius	
1905	1. Meyer 2. Pilz, Emil	1. Hahn 2. Werner	1. Hubert 2. Müller, M.	1. Schubert, Max 2. Gottflöber	

UNSERE TOTEN

seit 1881:

- S. Hermann *Göbel* aus Berlin, 24. März 1883,
- S. Rudolph *Ränge* aus Chemnitz, 2. Mai 1884,
- S. Emil *Paul* aus Chemnitz, 25. Juni 1884,
- S. Anton *Bader* aus Altenburg, 9. September 1886,
- D. Carl Friedrich *Hengst* aus Chemnitz, 20. Mai 1887,
- S.-D. Richard Paul *Seifert* aus Chemnitz, 6. November 1887,
- D. Max *Oehme* aus Chemnitz, 27. Februar 1888,
- S. Hermann *Siegel* aus Eibenstock, 4. März 1888,
- S. Karl Bernhard *Pierschel* aus Rothenthal, 24. April 1888,
- S. Heinrich *Züchner* aus Limbach, 10. Dezember 1888,
- D. Max *Leinkauf* aus Chemnitz, 20. Februar 1889,
- S. Adolf *Streller* aus Chemnitz, 28. Mai 1889,
- S. Richard *Arnold* aus Nieder-Hermersdorf, 25. März 1892,
- S. Bruno *Trinks* aus Ebersdorf, 1. Dezember 1892,
- D. Gottfried *Barthel* aus Wurzen, 21. April 1893,
- S. Heinrich *Herrmann* aus Linden-Hannover, 1. Januar 1895,
- S. Emil *Colditz* aus Ernstgrün, 2. September 1895,
- S. Alfred *Beygang* aus Freiberg, 1. März 1897,
- S. Rudolf *Oettel* aus Annaberg, 28. April 1898,
- S. Oskar Franz *Pawlik* aus Oberglogau, 17. Oktober 1898,
- S. Hermann *Richter* aus Annaberg, 5. September 1899,
- S.-D. Wilhelm *Keller* aus Stuttgart, 13. Mai 1901,
- S. Georg *Seltmann* aus Annaberg, 12. November 1901,
- S. Bruno *Albert* aus Hainichen, 20. Dezember 1901,
- S. Wilhelm *Uhlemann* aus Chemnitz, 29. Januar 1903,
- S. Max *Schumann* aus Oschatz, 17. September 1904,
- S. Georg *Heinrich* aus Chemnitz, 2. November 1905.



BANNER-CHRONIK.

Wie im allgemeinen das Jahr 1886 für die deutsche Gehilfenschaft infolge der Einführung des zwischen Prinzipalen und Gehilfen vereinbarten neuen Lohn tariffs nicht ohne Bedeutung war, so hat im besonderen die Mitgliedschaft Chemnitz noch Ursache, sich des Jahres 1886 zu erinnern.

Gleich anderen Vereinen und Korporationen machte sich auch in der damaligen Mitgliedschaft der Chemnitzer Buchdrucker das Bedürfnis geltend, ein äußeres Zeichen der Zusammengehörigkeit, sei es in Gestalt eines Banners, Fahne oder dergleichen, zu besitzen. Schon im September 1885 trat ein zu diesem Behufe gewähltes Komitee zusammen, welches die Sache in die Hand nahm und durch erfolgreiche Tätigkeit es dahin brachte, daß schon am 27. Juni 1886 ein schönes Banner, das auf der einen Seite unsern Altvater Gutenberg darstellt und auf der andern Seite die Inschrift trägt: „Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker, Mitgliedschaft Chemnitz“, geweiht werden konnte.

Das Fest selbst, das in Verbindung mit dem Johannisfeste in der Linde abgehalten wurde und wohl eine der denkwürdigsten Episoden in der Geschichte der Chemnitzer Mitgliedschaft bildet, nahm einen äußerst glänzenden Verlauf. Zahlreiche Teilnehmer von nah und fern waren herbeigekommen, um dem Akte der Bannerweihe beizuwohnen und ihre Sympathie für die Chemnitzer Mitgliedschaft zu bekunden. Die Weihe vollzog Herr Pastor Dr. Hoffmann zu St. Pauli, aus dessen Rede wir hier einige besonders markante Stellen wiedergeben möchten.

Der Redner besprach zunächst den Weihetag und führte unter anderen folgendes aus: „Ein wahrhaft geweihter Tag wird der Tag der Weihe nur dann sein, wenn er zugleich wird ein Tag heiliger Entschlüsse, aufrichtiger Gelübde. Dies Banner gilt uns doch nicht nur als schöne Verheißung, daß dem edlen Gewerbe, welches in unsrer Stadt von so berufener Seite und mit so ausgezeichnetem Erfolge gepflegt wird, auch in Zukunft fester Bestand und weitere Blüte gesichert ist — dies Banner verheißt nicht nur, es schaut auch mahnend, fordernd, gebietend herab auf alle, die sich um dasselbe

scharen, und der Inhalt seiner Forderung? Seid getreu bis an den Tod! Der Soldat bindet sich an seine Fahne durch heiligen Eid. Wollt nicht auch Ihr, jeder einzelne still für sich, dem neuen Banner neue Treue schwören? Fahnenflucht schändet! Fahnentreue allein ist des Mannes würdig! Denn eine Fahne, ein Banner ist doch mehr noch als ein buntes, gold- und silberglänzendes Tuch, von kunstfertiger Hand gestickt. Es ist ein Repräsentant höherer Ideen.“ Sodann verbreitete sich der Redner über die Ausstattung des Banners: das Buchdruckerwappen und das Bildnis unsers Altmeisters Gutenberg und hob dessen Erfindung der Buchdruckerkunst gebührend hervor. Er sagte dann weiter: „Seid getreu, so mahnt darum dieses Banner, und bewährt diese Treue durch Streben nach Berufstüchtigkeit und durch strenges Halten auf die Berufsehre! Tüchtig zu sein im Beruf, das ist das Ziel edlen männlichen Strebens. Nicht darnach, ob einer Rang, Stand und Titel habe, oder ohne äußere Ehrenzeichen durch die Welt gehe, nicht darnach, ob einer an der Spitze eines großen Unternehmens stehe oder nur eine bescheidene Stellung einnehme, nicht darnach bewährt sich Manneswert, sondern darnach, ob er den Posten, auf dem er steht, voll und ganz ausfülle. Was du sein willst und sein sollst, das sei auch ganz! Lege deine ganze Kraft hinein! Steh' mit deiner ganzen Persönlichkeit dafür ein! Strebe nach Berufstüchtigkeit und halte streng auf Berufsehre! Ein Banner erinnert an Krieg, an Kämpfen. Wohlan denn! Krieg soll unter diesem Banner erklärt und geführt werden, Krieg gegen die Lüge, Krieg gegen die Verleumdung und Lästerung, Krieg gegen den falschen Schein, Krieg gegen die ätzenden, zersetzenden Mächte, die das Volksleben vergiften und das Volkswohl zerstören. Möge unter diesem Banner in die Welt hinausgehen nur was erbaut, nicht was einreißt, nur was fördert, nicht was schadet, nur was zusammenhält, nicht was auseinandersprengt. Falsche Worte — falsche Münze! Möge unter diesem Banner immer gute Münze, nimmer falsche Münze in Umlauf gesetzt werden! Ist dies das Streben, was alle erfüllt, ist dies der Geist, der die Genossenschaft durchdringt von den Häuptern bis zu den Gliedern, dann Heil der edlen Kunst, dann Heil der edlen Zunft. Dann, aber auch nur dann, bedeutet ihre Arbeit einen reichen Segen für die Menschheit. Das Banner soll ein Bollwerk edler Eintracht werden, ein Bollwerk gegen Unfrieden und Uneinigkeit, ein Bollwerk, an dem die giftigen Pfeile des Hasses, die Einflüsterungen des Neides wirkungslos abprallen. Unterstützungsverein nennt sich euer Verein. O möge er durchweht sein vom Hauch wahrhaft christlicher Bruderliebe und helfender Barmherzigkeit. Nehmt euch der heiligen Notdurft an; einer trage des andern Last!

Solches und Ähnliches müsse durch die Seele ziehen, so oft der Blick auf das Banner fällt. Möge unter ihm manche Träne getrocknet, manches Leid gelindert, manche Sorge gehoben werden!“

Schließlich wies Redner noch auf die Bestimmung des Banners hin und vollzog die Weihe desselben mit folgenden Worten:

„So weihe ich dich, du stolzes Banner, für deinen hohen Zweck, weihe dich im Namen des lebendigen Gottes! Möge nimmer ein Flecken, ein Makel auf dir zu finden sein! Mögest du bewahrt bleiben vor aller Schändung und Entweihung! Nur tüchtige und ehrliche Berufsgenossen, nur treue, aufrichtige Brüder und Freunde, nur des Vaterlandes begeisterte Söhne, nur Kinder Gottes und seine Reichsgenossen mögen um dich sich scharen, und wenn einzelne sich finden mit anderer Gesinnung, zu denen rede in der Sprache, in der du heute zu uns geredet hast; die mahne und lehre und strafe und bessere! Daß es dir gelingen möge, deine hohe Mission zu erfüllen, das walte Gott! Amen.“

Es würde wohl zu weit führen, wollten wir die Einzelheiten der Festlichkeiten noch näher hier aufführen. Bemerken wollen wir aber, daß die Anschaffung des Banners inklusive Nebenkosten die Summe von 1885,84 Mk. erforderte und dasselbe der Firma J. C. F. Pickenhahn & Sohn zur Aufbewahrung übergeben wurde.

Nicht lange danach, schon am 10. September 1886, war die Mitgliedschaft gezwungen, das Banner zu entfalten. Einem verdienstvollen Kollegen, *Anton Bader*, der in der Banner-Periode als Sekretär fungierte, gab man das Geleit zum Grabe.

Eine weitere wichtige Episode war, wie schon eingangs erwähnt, die Tarfbewegung im Oktober. Hier war es, wo 61 Nichtmitglieder in den Verband eintraten und sich um das Banner mit scharten, um dem Tarife Geltung zu verschaffen. Einigkeit macht stark. Auch hier bewährte sich das Wort in glänzender Weise. Überall wurde der Tarif glatt durchgeführt. Ein ehrendes Zeugnis für die damaligen Kollegen.

Um nun die Anlässe, bei denen das Banner beteiligt war, zu registrieren, lassen wir die einzelnen Jahre Revue passieren und kommen zum Jahre:

1887. 4. Februar: Stiftungsfest der Mitgliedschaft in „Stadt London“. 1. März: Der Gesangverein „Gutenberg“ wird wieder gegründet. 29. April: Beerdigung des Herrn *Alfred Pickenhahn*, Sohn des Herrn Julius Pickenhahn. 22. Mai: Beerdigung des Kollegen *Karl Friedrich Hengst*. (War krank hier zugereist.) 26. Juni: Johannistfest der Mitgliedschaft im „Logenhaus“ zu Hohenstein-Ernstthal.

1888. 17. Februar: Stiftungsfest der Mitgliedschaft in „Stadt London“. 2. März: Beerdigung des Kollegen *Max Oehme*. 8. März: Beerdigung des Kollegen *Hermann Siegel*. 6. Mai: Gautag in der „Börse“. 27. Juni: Johannisfest der Mitgliedschaft im „Gasthaus Neustadt“. 13. Dezember: Beerdigung des Kollegen *Heinrich Zülchner*.

1889. 13. Januar: Stiftungsfest der Mitgliedschaft in „Stadt Mannheim“. 24. Februar: Beerdigung des Kollegen *Max Leinkauf*. 21. Mai: Beerdigung des Redakteurs Herrn *Joh. C. Heinrich Prengel*. 26. Mai: Beteiligung am Festzuge anlässlich der Wettinfeier. 30. Mai: Beerdigung des Kollegen *Adolf Streller*.

1890. 14. Januar: Stiftungsfest der Mitgliedschaft im „Bellevue“. 11. Mai: Gautag in der „Börse“. Kollege *Johannes Fischer* feiert sein 10jähriges Jubiläum als Gauvorsteher. 29. Juni: Johannisfest der Mitgliedschaft im „Schützenhaus Altendorf“. 2. Juli: Beerdigung des Prinzipals Herrn *Friedrich Hermann Geidel*. 24. August: Sachsentag in der „Mosella“.

1891. 13. Januar: Stiftungsfest der Mitgliedschaft im „Tivoli“. 23. April: Beerdigung des Prinzipals Herrn *Richard Oschatz*. 28. Juni: Johannisfest der Mitgliedschaft in Verbindung mit der Feier des 25jährigen Bestehens des U. V. D. B. im „Feldschlößchen“, Kappel. 9. August: Feier des 50jährigen Berufsjubiläums des Kollegen *Gottfried Barthel*.

1892. 27. Januar: Überführung des Banners nach den Druckereilokalitäten der „Neueste Nachrichten“ (*Carl Beil & Co.*). 28. März: Beerdigung des Kollegen *Richard Arnold* in Hilbersdorf. 26. April: Stiftungsfest der Mitgliedschaft mit dem „Gutenberg“ im „Handwerkervereinshaus“. 26. Juni: Johannisfest der Mitgliedschaft im „Schützenhaus Altendorf“. 27. November: Familienabend im Ballsaal „Erholung“. 4. Dezember: Beerdigung des Kollegen *Bruno Trinks* in Niederlichtenau.

1893. 24. April: Beerdigung des Kollegen *Gottfried Barthel*. 14. Mai: Gautag im Arbeitervereinshaus. Abends Kommers im Ballsaal „Erholung“. 25. Juni: Johannisfest der Mitgliedschaft bei Nerge in Gunnersdorf bei Frankenberg.

1894. 4. März: Stiftungsfest der Mitgliedschaft mit dem „Gutenberg“ im Ballsaal „Erholung“. 24. Juni: Johannisfest der Mitgliedschaft in Lohses „Gasthaus Alchemnitz“. 8. August: Beerdigung des Kollegen *G. A. Paul Richter*.

1895. 4. Januar: Beerdigung des Kollegen *Heinrich Hermann*. 27. Januar: Stiftungsfest der Mitgliedschaft im „Ballsaal Erholung“. 30. Juni: Johannisfest der Mitgliedschaft im „Schloßgarten“ in

Verbindung mit der Feier der 25 jährigen Verbandsangehörigkeit der Kollegen *Johannes Fischer*, *Richard Lange* und *Hermann Reiß*.
2. September: Beerdigung des Kollegen *Emil Colditz*.

1896. 23. Februar: Stiftungsfest der Mitgliedschaft mit dem „Gutenberg“ im „Kolosseum“, Kappel. 2. Mai: Feier des 25 jährigen Verbandsjubiläums des Kollegen *Linus Kraft* im „Sächs. Grenadier“. 28. Juni: Johannifest der Mitgliedschaft im „Feldschlößchen“, Kappel. 14. November: Mitgliedervergnügen und Feier des 25 jährigen Verbandsjubiläums der Kollegen *Richard Richter* und *Karl Kölbel* im „Handwerkervereinshaus“.

1897. 24. Januar: Stiftungsfest der Mitgliedschaft im „Kolosseum“, Kappel. 4. März: Beerdigung des Kollegen *Alfred Beygang* in Freiberg. 27. Juni: Bezirks-Johannifest in Lichtenstein im „Goldenen Helm“. 27. August: Beerdigung des Mitinhabers der „Neueste Nachrichten“, Herrn *Carl Beil*.

1898. 25. Januar: Stiftungsfest der Mitgliedschaft im Gesellschaftshaus „Thalia“, Sonnenstraße. 1. Mai: Beerdigung des Kollegen *Rudolf Oettel*. 26. Juni: Johannifest der Mitgliedschaft im „Kolosseum“, Kappel.

1899. 16. Januar: Beerdigung des Kollegen *Rammer*. 7. Februar: Stiftungsfest der Mitgliedschaft in „Zweignigers Ballsaal“. 25. Juni: Johannifest der Mitgliedschaft im „Kolosseum“, Kappel.

1900. 31. Januar: Stiftungsfest der Mitgliedschaft in „Zweignigers Ballsaal“. 23. Juni: Kommers zum 500 jährigen Gutenbergjubiläum in der „Mosella“. 24. Juni: Johannifest der Mitgliedschaft im „Johannisgarten“.

1901. 4. Februar: Stiftungsfest der Mitgliedschaft im „Thaliahaus“, Sonnenstraße. 16. Mai: Beerdigung des Kollegen *Keller*. 23. Juni: Johannifest der Mitgliedschaft im „Kolosseum“, Kappel. Gauvorsteher Kollege *C. W. Stoy* feiert sein 25 jähriges Verbandsjubiläum. 15. November: Beerdigung des Kollegen *Georg Seltmann*. 24. Dezember: Beerdigung des Kollegen *Bruno Albert*.

1902. 22. Januar: Stiftungsfest der Mitgliedschaft in Meyers „Feldschlößchen“, Bernsdorf. 19. April: Gautag im „Kaufmännischen Vereinshaus“. 6. Juli: Johannifest der Mitgliedschaft im „Kolosseum“, Kappel.

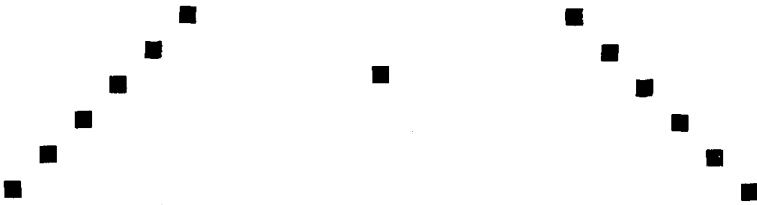
1903. 1. Februar: Beerdigung des Kollegen *Karl Wilhelm Uhlemann*. 11. Februar: Stiftungsfest der Mitgliedschaft im „Kolosseum“, Kappel. 19. April: Feier des 25 jährigen Verbandsjubiläums des Kollegen *Ernst Findeisen* im Hotel „Germania“. 21. Juni: Johannifest der Mitgliedschaft im „Kolosseum“, Kappel.

■

1904. 27. Januar: Stiftungsfest der Mitgliedschaft in Meyers „Feldschlößchen“, Bernsdorf. 24. Juli: Sächsisch-Thüringischer Maschinenmeister- und -Setzertag im „Kolosseum“, Kappel. 20. September: Beerdigung des Kollegen *Max Schumann* in Burgstädt.

1905. 22. Februar: Stiftungsfest der Mitgliedschaft im „Kolosseum“, Kappel. 5. November: Beerdigung des Kollegen *Johannes Georg Heinrich* in Niederwiesa.

Am Schlusse dieses Berichtes möchte noch dem Wunsche Ausdruck gegeben werden, daß auch fernerhin das Banner für uns das sein möge, was es bisher war: das Symbol der Treue und Zusammengehörigkeit in guten und in bösen Tagen zum Wohle für uns alle.



GESANGVEREIN „GUTENBERG“.

Am Jubeltage der Chemnitzer Mitgliedschaft im V. d. D. B. ist es wohl am Platze, auch seines ältesten Gliedes, des Gesangvereins „Gutenberg“, der seit seinem Bestehen Freud und Leid mit der Mitgliedschaft geteilt hat, gebührend zu gedenken. Es sei deshalb in nachstehendem versucht, das Wesentlichste zur Geschichte desselben aufzuzeichnen.

Nachdem die im Jahre 1886 stattgefundene Tariffbewegung für die Gehilfenschaft günstig abgelaufen war, und durch solche die hiesige Mitgliedschaft eine bedeutende Zunahme an Mitgliedern erfahren hatte, wurde alsbald der Wunsch rege, den ehemaligen Gesangverein „Gutenberg“ wieder auferstehen zu lassen. So wurde denn nach vorausgegangenem zweimaliger Konstituierung (22. April 1880 und 28. Februar 1883) am 26. Februar 1887 zum dritten und hoffentlich letzten male der heutige „Gutenberg“ gegründet zur *Pflege des Männergesangs* und der *wahren Kollegialität* unter seinen Mitgliedern. Am 1. März begann der Verein mit 35 Mitgliedern (20 Aktiven, 15 Passiven) seine Tätigkeit. — Im Laufe der Jahre sind ihm trübe Stunden nicht erspart geblieben, hervorgerufen teils durch den Wechsel aktiver Mitglieder, teils durch ungünstige Verhältnisse. Seinen höchsten Mitgliederstand erreichte der Verein im vierten Jahre seines Bestehens mit 120, dem aber infolge der verlorenen 1891/92er Lohnbewegung ein niedrigster mit 35 folgte. Diese Zeit war für ihn die schwerste, und es ist nur dem tatkräftigen Eingreifen eines noch übriggebliebenen Doppelquartetts zu danken, wenn damals eine abermalige Auflösung verhütet wurde. Langsam, aber sicher erholte sich der Verein wieder, sodaß er nach 10jährigem Bestehen einen Mitgliederstand von 67 (28 Aktive) aufweisen konnte. Noch einmal, und zwar im Jahre 1902, kam es soweit, die Frage der Weiterexistenz des Vereins ventilieren zu müssen; aber auch hier fand sich die genügende Anzahl, die, eingedenk des Sprichwortes: „Was du ererbt etc.“ das Banner hoch und zu neuen Ehren erhoben. Seit dieser Zeit ist eine stete, erfreuliche Weiterentwicklung zu konstatieren, die, wiewohl sie mit dem Wachstum der Mitgliedschaft

nicht gleichen Schritt gehalten hat, zu den besten Hoffnungen berechtigt. Der gegenwärtige Stand ist: 94 Mitglieder (33 Aktive, 60 Passive, 1 Ehrenmitglied).

Seit bestehen leiteten 4 Dirigenten den Verein, davon einer derselben zweimal. Als Vorsteher amtierten Koll. *E. Rost-Opätz* vom 1. März 1887 bis 21. Juni 1890, Koll. *O. Oertel* vom 21. Juni 1890 bis 26. Juli 1898, Koll. *B. Hahn* vom 26. Juli 1898 bis 14. August 1901, Koll. *R. Seyfert* vom 14. August 1901 bis 12. April 1902, von da ab bis dato *A. Krauß*. — Von den Gründern gehören dem Verein z. Zt. noch an die Kollegen *B. Hahn*, *M. Naumann*, *O. Petzold*, *C. W. Stoy*, *R. Seyfert*.

Wie ernst es dem Verein um seine kollegiale Tätigkeit war, bewies er nicht nur in gesellschaftlicher, sondern auch in anderer Hinsicht. So wurden z. B. 1891 den ausständigen Wiener Kollegen 20 Mk. überwiesen, während des Ausstandes 1892 hierorts unterstützte man die arbeitslosen Sänger mit 50 Pf. pro Übung, was derzeit eine Ausgabe von 80 Mk. erforderte. Damit noch nicht genug, überwies man der hiesigen Mitgliedschaft 100 Mk. zur Unterstützung an arbeitslose Kollegen. —

Die gesangliche Tätigkeit war fast ausschließlich für eigene Angelegenheiten oder solche der Mitgliedschaft berechnet, sei es in Form von Mitwirkung gelegentlich der Stiftungs- und Johannisfeste, Abendunterhaltungen, Frühschoppen etc. — Ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Vereins bedeutet sein gutes Abschneiden am 1. Mitteldeutschen Buchdruckersängertage in Leipzig, Pfingsten 1905, wo er bei einer Besetzung von 24 Sängern 2 Chöre mit großem Beifall zu Gehör brachte.

Zu wiederholten Malen, und besonders in letzter Zeit, versuchte der Verein mit zunehmendem Erfolge, die Kollegenschaft Sonntags gesellig zu vereinigen, um so seinen statut. Bestimmungen im weitgehendsten Sinne gerecht zu werden. —

Mögen die Bestrebungen des „Gutenberg“ allerseits die rechte Würdigung finden und derselbe neben der Mitgliedschaft weiter blühen, wachsen und gedeihen, damit ihm als nächsten eine würdige, seinen Verdiensten angemessene Jubelfeier beschieden sei.

„Heil Gutenberg“ und
„Heil der Kunst!“

■ ■
Druck von Richard Müller
Chemnitz

■